Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 498. Mittag-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 23. October 1880.**

Die Projecte einer Balkan-Conföderation.

Unser Berliner #-Correspondent schreibt:

Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen immer und immer wieder vom Orient rede; es bereiten sich aber da ganz in der Stille wieder höchst eigenthümliche Constellationen vor, über die ich aus guter Quelle sichere Informationen habe, und auf welche die öffentliche Aufmerksamkeit nicht früh genug sich wenden kann.

Daß dem Fürsten von Bulgarien bei seinem kürzlichen Besuche in Belgrad allerlei offizielle Festlichkeiten veranstaltet wurden, ist ebenso bekannt, als selbstverständlich, wichtiger aber ist nach der Meinung aller Eingeweihten der zwischen Serbien und Bulgarien abgeschlossene Vertrag.

Jedermann erkennt jetzt, daß die Balkan-Conföderation auf dem besten Wege ist, sich zu constituiren, und zwar ist es nicht mehr die Liga der verschiedenen Staaten der Halbinsel, welche die Cabinette von Belgrad, Sophia und Cettinje und außerhalb dieses natürlichen Kreises noch die von Athen und Bukarest ins Auge gefaßt, was man vielmehr jetzt mit dem festen Entschlusse, bis ans Ende zu gehen, anstrebt, das ist die Vereinigung aller dieser vereinzelten Kräfte zu einem festen Bunde.

Wenn man die persönlichen Schritte der Fürsten dieser sich täglich enger zusammenschließenden Gruppe verfolgt, hat man den unzweideutigen Beweis der großen internationalen Entwickelung, von der ich eben gesprochen. Der Fürst von Bulgarien wird in wenigen Tagen eine Zusammenkunft mit dem Fürsten von Rumänien haben; dieser letztere hat kürzlich seine Ideen mit dem Fürsten Milan Obrenowitsch ausgetauscht. Binnen Kurzem werden die Fürsten von Serbien und Bulgarien sich abermals in Sophia treffen und die Souveräne der übrigen Staaten der geplanten Conföderation werden nicht zaudern, analoge Schritte zu thun.

Was Serbien betrifft, gebe ich Ihnen hier einige Ziffern, die noch in keinem Jahrbuch oder statistischen Handbuch zu finden sind. Nachdem das Fürstenthum sich gemäß dem Berliner Vertrage 200,000 Seelen annectirt hat, besitzt es jetzt eine Bevölkerung von 1,670,000 Einwohnern. Was sie vom ottomanischen Reiche anstreben, sind die noch nicht annectirten Districte von Alt-Serbien und Novi-Bazar mit einer Bevölkerung von 400,000 Seelen, Bosnien und die Herzegowina, diese beiden dem Namen nach noch türkischen Provinzen, mit ihren 600,000 Serben. Wenn man zu diesen offenen Ansprüchen noch die stillschweigenden hinzurechnet, welche die serbischen und kroatischen Bevölkerungen Oesterreich-Ungarns betreffen, so gelangt man dahin, das große Serbien der Omladinisten zu construiren, d. h. einen Staat von 5,500,000 Einwohnern.

Die Omladina, d. i. die Irredenta Serbiens, hat vor dem italienischen Bunde den großen Vortheil, in ihrem Lande das Gesetz zu machen und jede Regierung, die sich ihrem Einflusse entziehen will, unmöglich zu machen.

Man sollte kaum glauben, daß die serbische Politik wirklich auf solche Ziffern sich richtet, und doch, so wie Serben auf die großen Interessen des Landes zu sprechen kommen, berechnen sie die Annectirten, reden von „getrennten Brüdern", kurz, träumen von der Wiederherstellung des großen Serbien, wie alle Söhne der Helden von Takova es thun.

Im Abendlande, im übrigen Europa beurtheilt man diese Verhältnisse falsch, ja, man kennt sie kaum. Serbien ist ein kleines Land, es ist wahr, aber alle seine Angehörigen fühlen den unwiderstehlichen Drang nach Vergrößerung; sie sind es müde, die untergeordnete Rolle des Kleinstaates zu spielen.

Es ist darum wichtig, daß man in Europa es wohl begreife: die orientalische Frage wird so lange eine offene und drohende bleiben, als die Einheit in Serbien nicht hergestellt ist, und dasselbe gilt von Bulgarien, Rumänien, Montenegro und Griechenland.

XIX. Volkswirthschaftlicher Congreß.

Berlin, 22. October.

II.

Fr. In der heutigen Sitzung bemerkte man von distinguirten Persönlichkeiten die Abgg. Sonnemann (Frankfurt a. M.), Senator Dr. Witte (Rostock), den Reichsraths-Abgeordneten, Präsidenten der Gesellschaft für österreichische Volkswirthe, Dr. Groß (Wien), Ministerial-Director Dr. Weißhaupt und den kaiserlich-russischen Botschaftsrath v. Koumanin (Berlin.) — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Versorgung Europas mit Brot. Der diesbezügliche Referent W. Herbetz (Berlin): Das Jahr 1879 — so ungefähr äußerte der Redner — sei das Jahr der größten Mißernte gewesen; es sei noch niemals als in diesem Jahre so viel Getreide aus den Vereinigten Staaten nach dem Innern Europas geführt worden. England habe seit 1860 die schlechteste Ernte gehabt. Frankreich hatte eine Production von 81 Millionen Hectoliter, während der 20jährige Durchschnitt 100 Mill. Hectoliter betrage. Es war dies also ein Ausfall von 18 Millionen Hectoliter. Oesterreich-Ungarn, das sonst nur Getreide ausführte, habe 132 Millionen Tons mehr ein- als ausgeführt, während es noch im Jahre vorher 365 Millionen Tons mehr ausführte. Deutschland hatte noch eine ziemliche Ernte; sie betrug 1,275,000 Tons, während sie sich im Jahre vorher auf 1,572,000 Tons belief. Der ganze Süden Spaniens, Italien, die Türkei, Belgien, Holland, die Schweiz hatte eine sehr schlechte Ernte. Im Norden blieb ähnlich wie in Deutschland die Ernte unter dem Durchschnitt; in Rußland näherte sie sich dem Durchschnitt. Wenn man solch außerordentliche Ausfälle betrachte, so haben hier nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgeholfen. Vom 1. September bis Ende October seien 56 Millionen Hectoliter oder 4,200,000 Tons Weizen aus Amerika in Europa eingeführt, d. h. 60 pCt. mehr als die Weizenproduction und mehr als die Production Frankreichs. Außerdem kam noch die starke Zufuhr aus Rußland hinzu, welche 1879 27 Millionen Hectoliter betrug. In Folge dieser außerordentlichen Zufuhr konnte die Calamität ertragen werden. Aus diesen Zahlen sei also zu ersehen, daß die Zufuhren von Getreide fortwährend wachsen und daß Länder, die früher Getreide ausführten, jetzt der Einfuhr bedürfen. Wenn man die Einfuhr, unter Hinzurechnung der Production pro Kopf berechne, so komme man zu dem Resultat, daß der Bedarf pro Kopf ein stetig wachsender sei, namentlich erhelle dies aus den sehr sorgfältigen statistischen Aufnahmen Großbritanniens. Man müsse hiernach zu der Erkenntniß kommen, daß der Bedarf in den südlichen und mittleren Ländern Europas ein wachsender, während der Stand der Production ein stabiler sei. Die Production lasse sich überhaupt nicht ins Unendliche steigern. Gegenüber diesen Thatsachen entstehe die Frage: wie decken die Länder des südwestlichen und mittleren Europas ihren Mehrbedarf? Daß Rußland regelmäßig seine bisherigen Zufuhren werde leisten können, sei zweifelhaft. Im Jahre 1877 betrug die Zufuhr aus Rußland 18 Mill. Hectoliter Weizen; 1878 stieg sie auf 36 Millionen Hectoliter, 1879 sank sie auf 27 Millionen Hectoliter und in den ersten sieben Monaten dieses Jahres sank sie auf 15 Millionen Centner gegen 22 Millionen im Vorjahre. Die Ernte des laufenden Jahres werde deshalb anscheinend eine sehr mäßige sein. Pro 1880/81 seien sehr geringe Zufuhren aus Rußland zu erwarten. Unter diesen Umständen sei es ein Glück, daß Amerika mit seinen außerordentlichen Productionen Europa zu Hilfe komme. Diese gewaltigen Zufuhren aus Amerika haben die größten Befürchtungen für die europäische Landwirthschaft hervorgerufen. Man habe den Landbau Amerikas den sorgfältigsten Untersuchungen unterzogen, und diese zeigen, daß der amerikanische Landwirth mit den neuesten Hilfsmitteln der Technik operire und den Getreidebau vortrefflich organisirt habe. Die kolossalen Zufuhren Amerikas bilden einen Theil des Ersatzes für die Auswanderung. Die kolossalen Zufuhren aber geben die Garantien, daß bei der kolossalen Production auch die europäische Landwirthschaft auf dem Boden der amerikanischen anlangen wird. Der Höhepunkt dieser Ertragsfähigkeit sei bereits erreicht und deshalb seien die Befürchtungen über den Einfluß der wachsenden Production Amerikas auf die Landwirthschaft nicht berechtigt; die Situation habe sich wenigstens schon so verändert, daß Befürchtungen nicht mehr am Platze seien. Er beantragt in Uebereinstimmung mit dem Correferenten folgende Thesen: „1) Der Verbrauch Europas an Brotkorn wächst nach den bisherigen Beobachtungen stetig und zwar im stärkeren Verhältniß als die Bevölkerung. 2) Dagegen scheint im westlichen und mittleren Europa die Production von Brotkorn nicht mehr zuzunehmen und sich die Landwirthschaft mehr der Viehzucht und dem Anbau von Gewächsen für die landwirthschaftlichen Gewerbe zuzuwenden. 3) Die Zufuhren aus anderen Ländern stellen sich daher als eine Nothwendigkeit dar. Ihre Erschwerung belastet diejenigen Industrien, deren auf den Weltmarkt gebrachte Erzeugnisse den Ausgleich ermöglichen." — Correferent Redacteur M. Brömel (Berlin): Die beiden großen Kornkammern seien Rußland und Amerika. Letzteres habe aber seinen Rivalen bereits überflügelt. Es zeige sich überhaupt, daß bei allen Fragen des internationalen Verkehrs, so z. B. bei der Production und Consumtion von Edelmetallen, bei der Colonisations- und Auswanderungsfrage, bei der internationalen Zolleinigung Amerika mit absoluter Bestimmtheit in den Vordergrund trete. Es sei dies der Zusammenstoß der jungen mit der alten Cultur, ein friedlicher Wettkampf, der aber dem Fortschritt und der Culturstellung Europas gefährlicher zu werden drohe als die blutigsten Schlachten. Es sei dies eine jener Fragen, deren Consequenzen das Herz beklommen mache. Da es Thatsache sei, daß Europa seinen Brotbedarf nicht allein decken kann, so müsse dies durch die Arbeitstheilung geschehen. Europa seien vorzugsweise ein industriereiches Land. Die Landwirthschaft sei besonders in Deutschland vielfach vernachlässigt worden, da man zu der Erkenntniß gelangt, daß Viehzucht, Zucker-Raffinerie, Branntweinbrennerei 2c. lucrativer sei, als der Getreidebau. Europa müsse deshalb bemüht sein, durch Austausch seiner Industrieproducte sich seinen Getreidebedarf zu verschaffen. (Beifall.) — Dr. Max Hirsch (Berlin): Die vorliegende Frage ist eine unendlich brennende. Die Noth pocht heftig an die Pforten der arbeitenden Bevölkerung. Die Cardinalfrage ist: wie verschaffen wir der arbeitenden Bevölkerung Brot. Man hat eine Zollgesetzgebung geschaffen, angeblich um die Nothlage der arbeitenden Klassen zu bessern. Man hat den Arbeitern nach Einführung von Schutzzöllen höhere Löhne versprochen. Dies Versprechen ist jedoch in keiner Weise eingelöst worden. Man hat einen doppelten Roggenzoll eingeführt, und die Löhne der ländlichen Arbeiter sind dieselben geblieben. Der Redner gab hier eine eingehende Lohnstatistik, wonach der Durchschnittslohn der ländlichen Arbeiter 4—7 Mark pro Woche betrage. In ähnlichem Verhältniß stehen die Löhne der Industriearbeiter. Die Arbeitslöhne sind also nicht gestiegen, dagegen der Consum vertheuert, die directen Steuern größer geworden. Dies, nicht die Mißernten verschuldete die sociale und wirthschaftliche Nothlage. Die Arbeiter sind jetzt nicht mehr im Stande, den Unterhalt für sich und ihre Familien zu erschwingen, sie vermögen in Folge dieser ihrer traurigen Lage die Regeln der Reinlichkeit nicht mehr zu beobachten, sie sind außer Stande, ihren Kindern die nöthige körperliche Pflege und intellectuelle Erziehung angedeihen zu lassen. Die Witterungsverhältnisse verschulden nur zum geringen Theil die Nothstände, es ist zunächst nothwendig, das Volk consumtionsfähiger und auch productionsfähiger zu machen, es von der drückenden Militärlast zu befreien, andernfalls wundere man sich nicht, wenn die Arbeiter sich den extremen Parteien zuwenden, mißmuthig werden und zu der Ansicht gelangen: ihre Sorge lasse sich nicht anders als durch eine vollständige Umwälzung aller socialen Verhältnisse bewirken. (Beifall.) Er beantrage zu den proponirten Thesen folgendes Zusatz-Amendement: 3) Die Zufuhren aus anderen Ländern stellen sich daher als eine Nothwendigkeit dar. Ihre Erschwerung schädigt das Realeinkommen aller Consumenten, besonders fühlbar das der arbeitenden Klassen, zu Gunsten der Grundrente und belastet vorzugsweise diejenigen Industrien, deren auf den Weltmarkt gebrachten Erzeugnisse den Ausgleich ermöglichen. — Professor Dr. Conrad (Halle a. S.): Den Ausführungen des Herrn Dr. Hirsch, daß die Getreidezölle den Consum vertheuert haben, könne er nicht rückhaltslos beistimmen. Die Getreidezölle tragen dazu bei, daß insbesondere die kleinen Landwirthe zu größerer Thätigkeit angespornt werden. — Dr. Arendt (Berlin): Wenn man eine große Zufuhr von Getreide bewerkstelligen wolle, dann hätte man gestern sich nicht für die Goldwährung erklären sollen; es werde bei der reinen Goldwährung nicht ausbleiben, daß uns das nöthige Geld zum Getreideeinkauf fehlen werde.

Syndicus Dr. Barth (Bremen): Er könne dem Vorredner versichern, daß die Silberwährung am wenigsten geeignet sei, dem Mangel an Brotkorn abzuhelfen. Wenn sich die Bedürfnisse des Volkes steigern, dann werden sich auch die Verhältnisse wieder ausgleichen. — Rittergutsbesitzer Knauer (Gräbers): Er wolle vorweg bemerken, daß er nicht Schutzzöllner, sondern Finanzzöllner sei und daß er lediglich aus finanzpolitischen Gründen die Getreidezölle gut geheißen habe. Die Nothwendigkeit der vielen Getreidezufuhr bestreite er. Den Umstand, daß der Getreidebedarf im mittleren und westlichen Europa nicht gedeckt werden könne, verschulden einestheils die Landwirthe selbst, die schlecht gewirthschaftet haben, anderntheils die unverhältnißmäßig hohe Belastung des ländlichen Grundbesitzes. Des Weiteren erkläre er es für falsch, daß in Folge der Getreidezölle die Grundrente gestiegen, und ebenso halte er die von Herrn Dr. Max Hirsch vorgeführten Zahlen, die Löhne der ländlichen Arbeiter betreffend, für unwahr. Ich behaupte — so fuhr der Redner wörtlich fort: die Löhne der ländlichen Arbeiter sind in Folge der Getreidezölle gestiegen, sie betragen nicht 4—7 M., sondern durchschnittlich 12 M. pro Woche. (Lauter Widerspruch.) Es geschieht auf diesem Congresse, wie überall: man steht den Landwirthen feindlich gegenüber. (Lautes Oho!) — Abg. Sonnemann (Frankfurt a. M.): Ich habe mich nur zum Worte gemeldet, um zu verhindern, daß der Congreß erklärt: die Getreidezölle haben für die Landwirthschaft irgend welchen Nutzen geschaffen. Ich behaupte im Gegentheil, den kleinen Landwirthen, die sehr viel Getreide kaufen müssen, ist durch die Getreidezölle ein directer Schaden erwachsen. Der Herr Vorredner behauptete, er sei kein Schutzzöllner, sondern Finanzzöllner, dann müßte er doch aber gerade der Einfuhr das Wort reden. Ich beantrage, den proponirten Thesen hinzuzufügen: Der Gewinn, der durch Zölle einer Anzahl von Großgrundbesitzern zugeführt wird, steht in keinem Verhältniß" u. s. w. — Abg. Rickert (Danzig): Ich weise die Behauptung des Herrn Knauer, daß alle Klassen der Gesellschaft den Landwirthen feindlich gesinnt seien, mit Entschiedenheit zurück. Ich bedaure es, daß ein Vertreter der praktischen Landwirthschaft hier ausgesprochen hat: Die Landwirthe wirthschaften schlecht; bei uns im Osten trifft dieser Vorwurf wenigstens in keiner Weise zu. Die Zahlen, die Herr Dr. Max Hirsch betreffs der Arbeitslöhne

---

Bilder aus dem Seeleben

von Admiral **Werner**. 4

Haben wir im ersten Abschnitte des interessanten Buches den jungen, im Beginne seiner Laufbahn stehenden Seemann auf seiner ersten Reise begleitet, so tritt in dem letzten Theile desselben der reife Marineoffizier, der zu den höchsten Würden emporgestiegene Commodore eines Geschwaders uns entgegen. Er schildert darin eine Reise mit dem von ihm geführten „fliegenden Geschwader" auf der Panzerfregatte „Friedrich Carl" nach Westindien und ins Mittelmeer an die spanische Küste. Hier tritt der erfahrene Mann uns entgegen, der mit feiner Kritik manche Einrichtungen unserer Marine bespricht, nautische Erfahrungen in Betreff der Panzerschiffe mitmittheilt, die Dinge mit dem Auge eines gewiegten, fein gebildeten Kenners betrachtet, die der Jüngling naiv angestaunt und ebenso naiv empfunden hat. Wir müssen es uns hier versagen, auf diese interessanten Ausführungen einzugehen, möchten aber einige Schilderungen aus diesem Abschnitte des Buches herausgreifen. 1872 sandte die Reichsregierung unter Werners Commando ein fliegendes Geschwader auf eine Reise um die Erde, um den überseeischen Nationen die Flagge des Deutschen Reiches, den Deutschen draußen zu zeigen, daß sie jetzt Angehörige eines großen mächtigen Volkes seien.

Madeira war die erste Station, die auch den ernsten Mann mit Entzücken erfüllt. Das gleichmäßige, winterlose Klima, die Fülle der Früchte, Trauben und Palmen, Bananen und Zuckerrohr, das tiefe Blau des Meeres, in dem die Insel gleich einer Perle schwimmt, entzücken den Naturfreund. Ein Ritt zum Rio Frio führt ihn ins Innere des Landes, über 4000 Fuß hoch zu den Cascaden eines Sturzbaches, der über wild zerrissene Felsen stürzt. Es geht durch Wälder von Lorbeer- und Ericabäumen, man überschaut von der Höhe zwar die Insel, aber nur ihre wilde, felsige Structur; die lieblichen Thalgelände sind verschwunden. Der Ritt ins jenseitige Thal hinab zeigte wieder die Pflanzenpracht des Eilandes, saftiges Grün, aus dem rothe Fuchsien hervorleuchten, Schlinggewächse, die sich von Baum zu Baum spinnt. In einem idyllischen Thalgrunde rauscht der Rio Frio in zahllosen Fällen zum Meere hin. Farrenkraut umkränzt sein Bett, Lilien und Feldblumen nicken hinein. Ein Theil des Rückweges wurde auf flachen Schlitten zurückgelegt, welche bergab auf geneigter Ebene zur Stadt hinunterfausten. Das gastliche Madeira feierte die Anwesenheit des ersten deutschen Geschwaders durch einen Ball.

In St. Vincent auf dem Cap Verden wurden nur Kohlen genommen; die vulkanische Insel gewährt den von Madeira Kommenden einen traurigen Anblick. Nun ging es nach Barbadoes, wo „Gazelle" und „Vineta" zu dem Geschwader stoßen sollten. Die „Bärtige", wie die Insel wegen der Luftwurzeln der zahllosen Bananenbäume von den Portugiesen genannt wurde, ist die reichste und schönste der englischen Antillen, ungemein cultivirt und dicht bevölkert. Der Aufenthalt in Bridgetown, der Hauptstadt, währte acht Tage. Der Gouverneur, Herr Rawson, wohnt auf einer aussichtsreichen Anhöhe eine halbe Stunde von der Stadt. Ein prachtvoller, wohlgehaltener Garten zeugt für den Natursinn des Besitzers. Palmen in allen Arten und Formen, duftende Blumen, die Frucht der Guave, Anone, Ananas, ein Rasenplatz für Croquet und Cricket wurde den Gästen gezeigt. Das Sehenswertheste aber ist ein Farrengarten, wo Alles aus der Familie der Farren und Orchideen wächst. Das ist aus den Urwäldern Brasiliens und Mittelamerikas hergebracht und wird sorgfältig gepflegt. Hecken und Schlingpflanzen halten den Wind ab, Palmen die Sonne, Springbrunnen sprühen Wasser. Auch eine Sammlung von Corallen und Muscheln besitzt der Gouverneur. Erstere wachsen in der Umgebung der Insel, wo sie die günstigsten Lebensbedingungen finden. Die Offiziere selbst haben für die heimischen Museen Manches gefischt, so eine große Seefeder voller weißer Flecken, welche die Mundöffnungen der Polypen bilden, an die wieder sich Seesterne ansetzen.

Venezuela war das nächste Ziel, und zwar La Guayra. Die hafenlose Seehandelsstadt der Republik liegt zwischen kahle Felsen eingeklemmt; um auf Bergwegen zur Hauptstadt Caracas zu gelangen, gehören 4 Stunden. Fünf Wagen führten die Theilnehmer der Expedition dorthin, eine Cavalcade folgte. Es geht aufwärts ins Gebirge, zuerst an mächtigen Baumgruppen vorüber, dann zwischen Cactus, Aloe und Gestrüpp. Die Aussicht von der Höhe soll prachtvoll sein, bei jeder Biegung des Weges ein neues Panorama von bewaldeten Bergkuppen, lieblichen Thälern, zwischen denen Bergströme sich winden, mit Bananen und Brotfruchtbäumen an den Ufern. Dann am Wege von Blumen ein leuchtender Teppich, buntgefiederte Vögel, vielfach gefärbte Schmetterlinge in der Luft, auf den Bäumen. Züge von Maulthieren und Wagen vermitteln den Verkehr der Hauptstadt mit der Küste. Kneipen, vier Pfähle mit einem Dach von Palmenblättern an die Felswand gelehnt, schänken ein gegohrenes, für Europäer ungenießbares Getränk. Doch gab es in einer größeren Posada gutes Frühstück, reinlich servirt. Endlich sah man die Hochebene von Caracas mit der Stadt in der Mitte, eingeschlossen von bewaldeten Höhenzügen, die in dem bläulichen Dufte südlicher Landschaften schimmern. Die Stadt ist nach ihrer Zerstörung durch Erdbeben schmucklos wieder erbaut worden, niedrig und gedrückt. Congreßgebäude und Bischofspalast sind die einzigen zweistöckigen Gebäude Letzteres leer, denn der Erzbischof befand sich im Exil. Venezuela hat auch seinen Culturkampf, aber der Präsident Guzman läßt den widerspenstigen Prälaten aufheben und per Schiff außer Landes bringen. Den Klöstern entzog er alle Staatszuschüsse, die Insassen sollen ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit erwerben.

Seine jetzige Ruhe verdankt Venezuela der Energie des Präsidenten Guzman. Die letzte Revolution hat die Liberalen, und mit ihnen Guzman ans Ruder gebracht. Er ist Despot, steckt Staatseinkünfte in seine Tasche, doch hebt sich das Land unter seiner Herrschaft. Er schreibt selbst Zeitungsartikel, nennt sich darin den berühmtesten Mann des Jahrhunderts, dem Napoleon I., Kaiser Wilhelm, Bismarck und Moltke nicht das Wasser reichen; wenn aber gegen ihn von der absoluten Preßfreiheit Gebrauch gemacht wird, so ist er unerbittlich. Von dem fruchtbaren, metallreichen Lande, mit Millionen Hectaren culturfähigem, unbebautem Boden, haben einst 800 Quadratmeilen den deutschen Welsern gehört, denen es 1528 Karl V. als Erblehen für Schulden gegeben. Deren Geschäftsführer haben aber, statt zu colonisiren, ihre Truppen zum Aufsuchen von Minen in den Gebirgen verwendet, wo sie von den Eingeborenen aufgerieben wurden. Der Besitz ist dann an Spanien wieder verloren gegangen. Die Republik würde heute eines der für deutsche Einwanderung geeignetsten Länder sein, doch müßte diese über 1000 waffenfähige Männer verfügen, um sich selbst schützen zu können. Die Streitmacht Venezuelas bietet einen traurigen Anblick. Ehrgeizige und geldgierige Generale zetteln leicht Revolutionen unter den verlotterten Soldaten an. Ein activer General steht sich schlechter als unsere Seconde-Lieutenants. In dem Congreßhause empfing der Präsident die deutschen Offiziere. Zerlumpte Straßenjungen lungerten auf den Treppen, im Flur und kamen mit in den Audienzsaal. Guzman, der während seiner siebenjährigen Präsidentschaft bereits 5 Mill. Privatersparnisse gemacht, baut aber Eisenbahnen, gründet Schulen und Universitäten, hebt das sittliche und materielle Wohl.

angeführt, sind leider nur zu wahr. Wenn Herr Knauer Finanzzöllner ist, so möge er dem Finanzminister doch einen Artikel vorschlagen, wodurch das Deficit in Preußen und Deutschland gedeckt werden könnte; durch den Roggenzoll wird man dies doch nicht erreichen. Die Erklärung des Herrn Knauer, daß durch die Schutzzölle die Grundrente nicht steige, erachte ich von einem Vertreter des Schutzzolles für werthvoll. (Lebhafter Beifall.) — Professor Dr. Adolf Wagner (Berlin): Auch ich billige es nicht, daß man die nothwendigsten Lebensbedürfnisse mit einem Zolle belegt, allein ich kann mich auch nicht für eine sofortige Aufhebung der Getreidezölle erklären. Es wird zunächst abzuwarten sein, welchen Nutzen sie der Landwirthschaft gewähren, und ich bin mit meinem Collegen Conrad der Meinung: Der kleine Landwirth hat durch die Getreidezölle wohl einigen Nutzen. — Nachdem die Referenten, sowie alle übrigen Antragsteller ihre Anträge bezw. Amendements zurückgezogen hatten, gelangte folgende, von Professor Dr. Conrad (Halle) gestellte Resolution mit einem Amendement des Abg. Rickert (Danzig) mit allen gegen 11 Stimmen zur Annahme: „Da der Verbrauch Europas an Brotkorn nach den bisherigen Beobachtungen stetig wächst, dagegen im westlichen und mittleren Europa die Production von Brotkorn nicht mehr zuzunehmen und die Landwirthschaft sich mehr der Viehzucht und dem Anbau von Gartengewächsen für die landwirthschaftlichen Gewerbe zuzuwenden scheint, so stellen sich die Zufuhren aus anderen Ländern als eine Nothwendigkeit dar. Ihre Erschwerung belastet alle Industrien, deren auf den Weltmarkt gebrachte Erzeugnisse den Ausgleich ermöglichen. Der Gewinn, der unter gewissen Verhältnissen Einzelnen durch Getreidezölle zugeführt werden kann, steht in keinem Verhältniß zu dem Schaden, welcher der übrigen Bevölkerung dadurch zugefügt wird." Gegen diese Resolution stimmten u. A. Professor Dr. Wagner, Knauer 2c. — Hierauf sprach Abg. Dr. Kapp (Berlin) über Colonisation und Auswanderung. Die Ausführungen dieses Redners gipfelten in folgenden, von demselben und Kaufmann Philippson (Berlin) beantragten Thesen: I. Die Auswanderung ist eine jener großen, Jahrtausende alten Erscheinungen im Völkerleben, welche ihre hinreichende Erklärung findet in dem wirklichen oder vermeintlichen Gegensatze der leiblichen Bedürfnisse und politischen oder geistigen Ziele des Einzelnen zur jeweiligen wirthschaftlichen, intellectuellen und staatlichen Lage der Allgemeinheit; sie entspricht einem Triebe, welcher den Segen der Cultur über unangebaute Welttheile ausgebreitet und den Fortschritt der Menschheit mächtig gefördert hat. Diese zu Zeiten starke, zu Zeiten minder starke Bewegung läßt sich, ob bequem oder unbequem, durch Polizei, Zwang oder Erschwerung weder eindämmen noch verhindern. Es giebt nur einen Weg ihr vorzubeugen: durch Gewährung eines möglichst unbeschränkten Raumes für die Entfaltung der geistigen und wirthschaftlichen Kräfte des Einzelnen muß diesem das Vaterland so lieb und theuer gemacht werden, daß er seine Blicke und Schritte nicht mehr in die Fremde zu lenken braucht. Die Colonisation ist angesichts des, im Laufe des letzten Jahrhunderts aus engen nationalen Schranken zu großen internationalen Beziehungen erwachsenen Weltverkehrs, angesichts der in Folge der amerikanischen Befreiungskriege jetzt fast ganz aufgehobenen Handels- und Colonialmonopole, und angesichts des nunmehr freien Welthandels ein Anachronismus, in den zu fallen weder augenblickliche Nothstände noch die Interessen der Arbeit nöthigen. Heutzutage bietet die fernere Ausbildung des Systems der Handelsverträge für die Angehörigen der vertragsschließenden Staaten das zweckmäßigste Mittel, sich die Vortheile und Wohlthaten zu sichern, welche man in früheren Zeiten durch die Colonisation zu erreichen suchte. Während der Reichsregierung die Pflicht obliegt, die Auswanderung auf Grund bestehender Gesetze unbehelligt zu lassen, sie aber vor Ausbreitung und Bedrückung zu schützen, hält es der volkswirthschaftliche Congreß für nicht zulässig, daß auf Kosten der Gesammtheit und zu Gunsten einzelner Klassen theure und aussichtslose, wenn auch wohlgemeinte Versuche mit der Errichtung irgend welcher Art von Colonieen angestellt werden." — Consul a. D. Annecke (Berlin) empfahl dagegen die Regelung des Auswanderungs- und Colonisationswesens. — Der Antrag Kopp-Philippson gelangte schließlich mit sehr großer Mehrheit zur Annahme. — Danach wurde die Sitzung gegen 4½ Uhr Nachmittags vertagt.

Deutschland.

Berlin, 22. Octbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Obersten v. Strantz, à la suite des Posenschen Ulanen-Regiments Nr. 10, commandirt zur Dienstleistung bei dem Statthalter in Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall Freiherrn von Manteuffel, und dem bisherigen Director der Francke'schen Stiftungen zu Halle a. S., Dr. Adler, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; den Gymnasial-Oberlehrern a. D., Conrector Dr. Paschke zu Sorau, Dr. Rothe zu Eisleben und Müller zu Aachen, sowie dem Realschul-Oberlehrer Weberbauer zu Neisse den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Major a. D. von Waldow zu Fraustadt den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Schloß- und Domküster Helbig zu Merseburg den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Hauptlehrer und Organisten Hahn zu Bösdorf im Kreise Neisse den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Schullehrer Köhler zu Hüde im Kreise Diepholz, dem Kämmerei-Kassen-Rendanten und Beigeordneten Kollewe zu Punitz im Kreise Kröben, dem Gemeindevorsteher Grottke zu Chossewitz im Kreise Lübben, und dem Fabrikmeister Kirchhoff zu Iserlohn das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Kanzlisten Friedrich Hartmann zu Fingatten im Kreise Ortelsburg die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat die Geheimen Finanzräthe und vortragenden Räthe im Finanzministerium, Dahlke und Dillenburger, zu Geheimen Ober-Finanzräthen ernannt.

Die Wahlen des Oberlehrers Dr. Huot an der Victoriaschule in Berlin zum Director dieser Anstalt und des ordentlichen Lehrers Dr. Richard Scheppig an der Realschule zu Kiel zum Oberlehrer dieser Anstalt sind bestätigt worden.

Berlin, 22. Oct. [Se. Majestät der Kaiser und König] ist heute Nachts 12 Uhr 5 Minuten in erwünschtem Wohlsein auf der Anhalter Bahn, von Frankfurt a. M. und Philippsruhe kommend, wieder hier eingetroffen. Se. Majestät empfing heute Vormittag den Besuch Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg und Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und nahm sodann um 11 Uhr die militärischen Meldungen Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Würtemberg, des Gouverneurs Generals der Infanterie von Fransecky, des Commandanten Generalmajors Freiherrn Meerscheidt von Hüllessem, des Generalmajors von Thile und einiger anderen Offiziere entgegen. Hierauf begab sich Derselbe zu der Einweihungsfeier nach dem Joachimsthal'schen Gymnasium. Nachmittags wurde der Militärbevollmächtigte in St. Petersburg, General-Adjutant und General-Lieutenant von Werder empfangen. und um 4 Uhr hatte der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Graf Limburg-Stirum, Vortrag. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 22. Oct. [Die Bundesraths-Ausschüsse. — Rechenschaftsbericht über die Linderung des Nothstandes in Oberschlesien. — Neue Nothstands-Credite. — Die Frage der Oderregulirung. — Die Steuervorlagen und die Münzpolitik der Regierung.] Die Zusammensetzung der Ausschüsse des Bundesraths wird hier lebhaft besprochen. Es ist mehr als auffallend, daß ein Staat wie beide Mecklenburg mit namhaften Handelsplätzen und großer Industrie, daß ferner ein Küstenstaat wie Oldenburg aus den Ausschüssen für Zölle und Steuern und für Handel und Verkehr ausgeschlossen werden und zweien Binnenstaaten wie Königreich Sachsen und Sachsen-Altenburg Platz machen konnten. Mecklenburg war seit 11 Jahren in beiden Ausschüssen in hervorragender Weise thätig und die wichtigsten Referate in Zoll- und Steuer-Angelegenheiten rührten bekanntlich von dem mecklenburgischen Bundescommissar her. — Schon gegen den Schluß der vorigen Session des Bundesrathes wollte man von der Absicht wissen, die irgendwie freihändlerischen Elemente von den Ausschüssen möglichst fern halten zu wollen; allein dies Gerücht fand damals ebensowenig Glauben wie ein zweites, wonach einigen Regierungen anheimgegeben sein sollte, ihre, ausgesprochen freihändlerischen Vertreter abzuberufen und die Regierungen dies abgelehnt hätten. Die jetzige Wahl der Ausschüsse läßt beinahe annehmen, daß jene Angaben doch nicht ohne allen Halt waren. Wie gesagt, erregen die Ausschußwahlen, von denen man sonst wenig oder gar keine Notiz nahm, nicht geringes Aufsehen. — Der Rechenschaftsbericht der Regierung über die Verwendung der Bewilligungen zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien 2c. dürfte zu den ersten Vorlagen gehören, welche dem Abgeordnetenhause zugehen und dort zur Berathung gelangen sollen. Der Rechenschaftsbericht giebt einerseits einen Hinweis auf die stattgehabten Verwendungen, andererseits bespricht er die Mittel und Wege zu einer systematischen Linderung des Nothstandes. Es werden bei diesem Anlaß zweifellos alle Fragen bezüglich des Nothstandes erörtert werden, welcher bekanntlich nicht Oberschlesien allein, sondern auch west- und ostpreußische Districte betroffen hat. Die Regierung soll damit umgehen, ihrerseits einen geordneten Plan zur Abhilfe vorlegen zu wollen. Jedenfalls wird der Landtag sich entschließen müssen, in weiterem Umfange als dies bisher geschehen ist, für diese Zwecke Mittel zu bewilligen. — Höchstwahrscheinlich werden sich die Vorlage, so wie die daran zu knüpfenden Erörterungen auch über die Frage der Oderregulirung verbreiten und zu einem Bericht über die bisherigen Verhandlungen darüber führen. — Wie wir mit Bestimmtheit melden können, ist, entgegen anderweiten Mittheilungen, von der Vorlegung der Branntweinsteuer, so wie von einer anderweiten Besteuerung des Zuckers in der gegenwärtigen Session des Bundesrathes und in der nächsten des Reichstages nicht die Rede. Dagegen wird die Brausteuer und zwar in vollem Umfang wie in der letzten Session und der Reichsstempelsteuer-Entwurf wieder vorgelegt. Letzterer allerdings mit erheblichen Modificationen, ob mit völliger Fortlassung der Quittungssteuer und mit welchen Erhöhungen der Börsensteuer ist augenblicklich um so weniger mitzutheilen, als die Verhandlungen darüber noch schweben. — Von Seiten der Reichsregierung steht, wie man uns versichert, kein Schritt bevor, um die Münzgesetzgebung zu ändern. Dagegen scheint man in Regierungskreisen darauf Gewicht zu legen, diese Frage discutirt zu sehen, und es ist daher mit Bestimmtheit durch Anträge oder Petitionen eine Anregung in dieser Beziehung zu erwarten. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die Frage innerhalb der Regierung geruht hätte, im Gegentheil ist nachweisbar, daß es nicht an Stimmen gefehlt hat und fehlt, welche sich für Aufhebung der reinen Goldwährung ausgesprochen haben, jedoch sich von der Unmöglichkeit dieser Vorschläge überzeugen mußten.

[Der Einweihungsfeier des Joachimsthalschen Gymnasiums] wohnten Minister v. Puttkamer, Unterstaatssecretär v. Goßler, die vortragenden Räthe des Cultusministeriums und auch der Generalfeldmarschall Graf Moltke bei. Die Ansprache des Kaisers hat uns bereits der Telegraph übermittelt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 20. Octbr. [Das Kriegsministerium und die de Cissey'sche Affaire. — Die Ausführung der Märzdecrete und die Justizbeamten. — Aus dem Generalrathe der Seine] Der Kriegsminister Farre hat gestern an den General de Cissey einen Brief gerichtet, der heute der Oeffentlichkeit übergeben wird. Er erklärt darin zunächst, daß die einem Offizier schuld gegebenen Vergehen zu einem doppelten Verfahren führen können: zu einer einfachen Enquete, wenn es sich dabei um Disciplinarvergehen handelt, zur Berufung eines Kriegsgerichts, wenn ein Verstoß gegen das Strafgesetz vorliegt. In der Angelegenheit de Cissey's bedurfte es nach dem Kriegsminister keiner Enquete, denn die Anschuldigungen, die gegen den General erhoben worden, beruhen auf den beiden Briefen, die in dem Jung-Wöstyne'schen Prozesse verlesen wurden. (In diesen Briefen suchte, wie man sich erinnert, de Cissey zu Gunsten der Frau Jung eine amtliche Pression auf den Gemahl derselben auszuüben.) „Da Sie die Authenticität dieser Documente, schreibt der Minister, nicht bestritten haben, so beschloß die Regierung, Ihnen Ihr Commando zu entziehen, nicht auf Ihre Forderung, wie Sie in Ihrem Tagesbefehl an die Truppen behauptet haben, sondern als disciplinarische Maßregel, eine inhaltsschwere Maßregel in Betracht Ihrer militärischen Dienste und der hohen Stellung, die Sie in der Armee einnehmen." Zu der Berufung eines Kriegsgerichts sieht der Minister aber auch keinen Grund. (Und in der That könnte sich dieselbe blos durch die alberne Spionengeschichte motiviren.) Wenn in dieser Hinsicht de Cissey etwas thun wolle, so möge er die Journale, die ihn verleumdet haben, vor den Gerichten belangen. Damit ist also diese Angelegenheit aus dem officiellen Stadium herausgetreten und man wird schwerlich leugnen können, daß das Verfahren der Regierung ein correctes gewesen. — Wie in dem Augenblick, da man zur Ausstoßung der Jesuiten schritt, so haben gegenwärtig, da die andern Congregationen an die Reihe kommen, mehrere Gerichtsbeamte es für angemessen gehalten, durch Einreichung ihrer Entlassung zu protestiren. Ihre Zahl ist aber diesmal viel geringer, sie scheint bisher nicht über 7 bis 8 hinauszugehen. Der Fall war vorausgesehen und der Justizminister hatte schon eine Anzahl von Ersatzmännern in Bereitschaft. In einem Artikel der „Civilisation" eifert der bekannte des Houx heftiger als jemals gegen das Auftreten der Regierung. Er nennt die Minister eine Bande von Schurken, und ermahnt die Bauern, mit den Mistgabeln auf die Feinde der Religion loszugehen. Ein Unglück nur, daß des Houx unter den Bauern nicht viel Leser hat. Von der „Civilisation" erzählt man bekanntlich, daß sie einen einzigen Abonnenten besitzt, den Herrn Morimbeau, der sich als Schriftsteller des Houx nennt. — Gestern ist die Session des Generalraths der Seine hier eröffnet worden. Beim Beginn der Sitzung brachte Yves Guyot und einige seiner intransigenten Freunde den Antrag ein, die Versammlung möge gegen Gambetta's Rede von Cherbourg Verwahrung einlegen und die Abberufung der französischen Schiffe aus dem adriatischen Meere von der Regierung verlangen. Der Vorschlag wurde mit 31 gegen 20 Stimmen durch die einfache Tagesordnung abgelehnt.

Rußland.

Petersburg, 16. October. [Der Artikel des gemaßregelten Journals „Rossija"] lautete: „Es haben sich abermals in der Residenz Gerüchte über in den höchsten Regierungskreisen bevorstehende Veränderungen verbreitet und zwar zu einer Zeit, wo der Minister des Innern, Graf Loris-Melikow, eine längere Reise unternommen hat. Die besondere Stellung, die Graf Loris-Melikow in Folge des ihm geschenkten Vertrauens Seiner Majestät des Kaisers einnahm und das Vertrauen, das er in allen Schichten der russischen Gesellschaft zu erwecken wußte — veranlassen uns, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diesen Gegenstand zu lenken. Die russische Gesellschaft nahm mit besonderer Freude die Nachricht entgegen, daß die Macht, wenn auch interimistisch, in den energischen und festen Händen des Grafen Loris-Melikow concentrirt werden sollte, und erwartete die Herstellung der Ordnung nicht nur nach unten, sondern hoffte, daß seine Vorschläge auch nach oben Anklang finden würden, wo, wie bekannt, nicht Alles stets gut stand. Das Auftreten des Grafen Loris-Melikow im Minister-Comite in der Eigenschaft eines Ministers des Innern wurde, wie zu erwarten stand, von einigen Mitgliedern dieses Comites nicht ganz freundschaftlich aufgenommen. Mit der hohen, aber nur zeitweiligen Stellung des Grafen Loris-Melikow als Chef der Obersten Executiv-Commission versöhnten sich viele Personen in der Aussicht und Hoffnung, daß diese Commission über kurz oder lang geschlossen werden würde; die Ernennung zum Minister des Innern hat den Grafen Loris-Melikow nicht nur zum beständigen, sondern auch zu einem der einflußreichsten Mitglieder des Minister-Comites gemacht. Konnte wohl ein so rasches aber vollständig verdientes Steigen eines kampferprobten Generals den Auserwählten gefallen, die sich 20 Jahre hindurch in der Politik der „gegenseitigen Zugeständnisse", der „gegenseitigen Entschuldigungen" bewegt haben, die sich mit der Unerreichbarkeit seitens des „Gesetzes" bedecken, wobei weniger das „Gesetz" gemeint ist, als die zur Gewohnheit gewordene gegenseitige Nachsicht und das Verdecken der gegenseitigen Fehler, ein Umstand, von dem übrigens ganz Rußland sprach und wußte. Jeder treue russische Unterthan, wie hoch er auch stehen mag, ist jetzt im Namen der Wahrheit, seinem Gewissen und abgelegten Eide nach in Folge des Ganges der durch die traurigen Vorgänge hervorgerufenen Ereignisse verpflichtet, zu constatiren, daß die mit besonderem Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers bekleidete Person des Ministers des Innern das Vertrauen und die Achtung der russischen Gesellschaft sich zu erwerben gewußt hat, an die die Regierung einige Male appellirt hat. Selbstverständlich ist nicht Graf Loris-Melikow schuld daran, daß sich in der für unser Vaterland gefährlichen Stunde in der Nähe des Thrones kein solcher Würdenträger fand, den der Monarch mit vollem Vertrauen mit einer weitgehenden, concentrirten administrativen Gewalt betrauen konnte. Durch den Ukas vom 19. Februar beauftragte Seine Majestät der Kaiser den Grafen Loris-Melikow, „den in der letzten Zeit sich wiederholenden Versuchen frecher Bösewichter, den staatlichen und gesellschaftlichen Bau Rußlands zu erschüttern, ein Ende zu setzen." Umso trauriger ist es, wenn wir hören, daß das „Minister-Comite", das nach den Reichsgesetzen geschaffen ist, um eine Einheitlichkeit in den Handlungen zu erzielen, in der letzten Zeit, wie verlautet, die „Einheitlichkeit" verloren hat, die allein nur im Stande ist, unser Vaterland vor dem von allen Seiten aufziehenden finsteren Ungewitter zu retten."

[Ueber das Verhältniß des Kaisers Alexander zur Fürstin Dolgoruky] lesen wir in der Wiener „Presse" folgende interessante Einzelheiten, die Pariser eingeweihten Kreisen entstammen: „Es wird zwar officiell bestritten, daß die Vermählung vollzogen sei, aber eingeweihte Kreise behaupten, daß der kirchliche Act geschehen ist, und daß es sich nur um die formelle Anerkennung innerhalb der Familie und um die äußerliche Promulgirung handle. Eine „morganatische" Ehe, eine Ehe zur „linken Hand", kennt das russische Eherecht nicht, und so kann die Ehe des Kaisers auch nur eine formell giltige kirchliche Ehe sein. Man nennt die neue wirkliche oder präsumtive Gemahlin des Czaren eine Fürstin Dolgoruky. Das ist richtig. Aber es giebt der Dolgoruky's viele in Rußland, und daher kommt es, daß man die Gemahlin des Czaren mit einer anderen Fürstin Dolgoruky verwechselt, die allerdings dem Czaren auch sehr nahe stand, aber nicht seine Gemahlin geworden ist. „La grande demoiselle" war ebenfalls eine Fürstin Dolgoruky, aber diese steht schon seit Jahren dem Kaiser fern, und er so wenig wie sie dachten an eine eheliche Verbindung. „La grande demoiselle" ist die Schwester der Gräfin Albedynski; sie ist eine ebenso wohlwollende und herzensgute als bescheidene Dame und machte sich niemals Hoffnung, daß der Kaiser mit ihr den Thron der Romanows theilen werde. Die Kaiserin wußte um das Verhältniß ihres Gemahls zu dieser Dame, und da sie den gutmüthigen und anspruchslosen Charakter derselben kannte, nahm sie weniger Anstoß zu den Beziehungen derselben zum Kaiser. Ganz anders liegen aber die Dinge, wenn man jene Fürstin Dolgoruky ins Auge faßt, die jetzt des Kaisers rechtmäßige Gemahlin geworden ist oder werden soll. „La grande demoiselle" war bereits in Jahren vorgerückt, als dem Kaiser bei seinem jüngsten Aufenthalt in Warschau eine Namensschwester derselben, also auch eine Fürstin Dolgoruky, die Nichte des jetzigen General-Gouverneurs von Moskau, gelegentlich eines Balles vorgestellt wurde. Die imponirende Erscheinung der jungen, bildschönen Dame entflammte des Kaisers Herz, und als die junge Fürstin erkannte, daß sie auf den Kaiser einen mächtigen Eindruck gemacht hatte, faßte sie den Entschluß, diesen Eindruck zu nähren und für sich eine Stellung zu gewinnen, die ihrem hochfliegenden Ehrgeiz entsprechen sollte. Es fehlte nicht an abmahnenden Stimmen, allein die junge Fürstin wies alle Mahnungen von sich. „Wir sind aus Ruriks Stamm und älter als die Romanows, zwischen uns ist keine Mesalliance", entgegnete sie. Ihres großen Einflusses auf den Kaiser sicher, folgte sie dessen Einladung, in Petersburg ihren Aufenthalt zu nehmen, begleitete den Kaiser nach Livadia und war unumschränkte Besitzerin der kaiserlichen Liebe, so daß man wohl sagen durfte, „sie werde durchsetzen, was sie sich zum Ziel gesetzt." Drei Kinder entsprossen dieser Verbindung des Kaisers. Die Kinder erhalten eine entsprechende Dotation und Erziehung. Der Kaiser liebte diese Kinder außerordentlich, aber er wird von ihnen nicht „Papa", sondern „Grandpapa" angerufen. Neben der russischen ist die englische Sprache die Umgangssprache im Hause der Fürstin, und auch der Kaiser liebt es, mit den Kindern in englischer Sprache zu conversiren. Durch die außerordentlich zärtliche Liebe des Kaisers zur Fürstin und den Kindern erklärt es sich, daß es des Kaiser innigster Wunsch ist, diese Verbindung zu legitimiren und die Zukunft der Fürstin und der Kinder nicht nur materiell, sondern auch formell sicherzustellen für den Fall, daß er sie nicht mehr beschützen könnte. Es ist eine allerdings geheimgehaltene Thatsache, daß der Kaiser wirklich von einem leichten Schlaganfall betroffen worden ist, und da der Kaiser seinen Zustand und die Gefahren kennt, so drängt er selbst, drängt die Fürstin auf eine Entscheidung. Ein kaiserlicher Befehl liegt diesbezüglich schon vor. Derselbe wurde mit dem Auftrage der strengsten Geheimhaltung bis zu einem bestimmten Datum im Senat deponirt; allein es ist des Kaisers innigster Wunsch, und auch darin stimmt er mit den Wünschen der Fürstin überein, daß nicht nur durch einen solchen Befehl, sondern durch ein förmliches Uebereinkommen innerhalb der Familie die künftige Stellung der Gemahlin des Kaisers sichergestellt werde. In dieser Richtung hängt Alles davon ab, wie sich der Großfürst-Thronfolger und dessen Gemahlin hierzu verhalten werden. Man darf im Ausland die Stellung der Großfürstin Marie Feodorowna nicht unterschätzen. Die dänische Prinzessin hat es verstanden, sich einen großen Einfluß zu verschaffen, und sowohl der Großfürst-Thronfolger als der Kaiser selbst geben viel auf den scharfen Verstand und den klugen Tact der Großfürstin. Deshalb ist auch in den Verhandlungen, welche jetzt innerhalb der kaiserlich russischen Familie gepflogen werden, ein Vorschlag in den Vordergrund getreten, durch den sowohl den berechtigten Ansprüchen des Thronfolgers und dessen Gemahlin, als den Wünschen des Kaisers entsprochen werden soll. Der Vorschlag, dessen äußerste Umrisse wir schon angedeutet haben, ist im Wesentlichen folgender: „Die kaiserliche Familie soll die Ehe des Kaisers anerkennen, und den aus dieser Ehe stammenden Kindern soll der Rang von „Prinzen von Geblüt" (Krowni) zugestanden werden. Sie würden nach der von Kaiser Paul festgesetzten Rangordnung, nach welcher nächst dem Kaiser der Thronfolger der erste, dessen Sohn die zweite, die Geschwister des Thronfolgers die dritte, die Brüder des Kaisers die vierte, die Neffen des Kaisers die fünfte Rangstufe einnehmen, in die sechste Klasse kommen und eben nur den Titel Prinzen von Geblüt führen, nicht Großfürsten sein, noch deren Rechte genießen und auch nur das kaiserliche Wappen ohne Schildhalter zu führen berechtigt sein. Ob zwischen den Kindern vor der Ehe und denen nach der Ehe ein Namensunterschied gemacht werden soll, ist noch nicht festgestellt. Dagegen soll der Kaiser den Thronfolger förmlich zum Mitregenten ernennen und ihm die Regierungsgewalt übertragen; dadurch würde nicht nur dem Großfürsten-Thronfolger Genüge geschehen, sondern es würde auch die Großfürstin Marie Feodorowna die eigentliche Kaiserin-Regentin. Der Kaiser würde, ohne abzudanken, sich die kaiserlichen Ehrenrechte, Gnaden- und Gunstbezeigungen vorbehalten, und seiner Gemahlin würden sonach auch die Ehrenrechte zu Theil werden, die das Ziel ihrer Wünsche bilden. Kommt eine Einigung zu Stande, und es hat allen Anschein, daß sie zu Stande kommen wird, dann dürfte aus dieser Familiengeschichte auch eine politisch neue und bedeutsame Aera hervorgehen, und daß diese Vermuthung gegründet ist, geht aus der neuesten aus Petersburg kommenden Nachricht hervor, daß nicht nur der Thronfolger mit seiner Gemahlin, sondern auch Loris-Melikow zum Kaiser nach Livadia sich begeben haben.

⊚ **Warschau**, 19. October. [Zur Judenfrage. — Weibliche Aerzte. — Telegraphistinnen.] Gerüchten aus Petersburg zufolge soll von Amtswegen der Einfluß der Juden auf den Handel untersucht werden. Sowohl über die Ursachen eines solchen Schrittes, wie über die Folgen desselben ließen sich nur Vermuthungen aussprechen. Unmittelbaren Anstoß zu dieser Absicht der Regierung soll der bekannte Prozeß gegen das Odessaer Consortium gegeben haben. — Der Stand der Frauenemancipation gilt Vielen für den Gradmesser der Civilisation eines Landes. Wir können diese Ansicht nicht theilen, um so mehr als gerade in Ländern, deren hohe Civilisation in viel wichtigeren Thatsachen ihre Bestätigung findet, das Bestreben nach Gleichstellung der Frauen, auf heftigen Widerspruch stößt. Rußland — daß Land der Extreme — nimmt auch hierin eine Ausnahmestellung ein. Es ist bekannt, daß der größere Theil der Studentinnen, welche an schweizer Universitäten ihre Studien machen, sich aus Rußland recrutirt, und daß in Rußland selbst viele Institute für studirende Frauen bestehen. Als vor wenigen Jahren an hiesigem Orte ein weiblicher Dr. medicinae um die Aufnahme in die „Medicinische Gesellschaft" nachsuchte und ihm dieselbe verweigert wurde, sprach sich die öffentliche Meinung rückhaltslos gegen die Gesellschaft aus. Fräulein Anna Tomaszewicz, Dr. med. der Züricher

Universität, hat sich nun bei uns niedergelassen und von dem Oberpolizeimeister amtlich die Erlaubniß erhalten, zu prakticiren. Die Erlaubniß stützt sich auf ein Allerhöchstes Rescript vom 6. April 1870, welches den Frauen die Ausübung ärztlicher Praxis gestattet, wie ferner das Ordiniren in Krankenhäusern für Frauen- und Kinderkrankheiten; es verbietet ihnen aber andererseits die Beschäftigung mit gerichtlich-medicinischen und medicinal-polizeilichen Angelegenheiten; ausgenommen ist nur die Ausstellung von Zeugnissen über Pockenimpfung und die Unterzeichnung von Todesscheinen. — Im grellen Widerspruch mit den Concessionen, die den Frauen durch obiges Rescript gemacht worden, steht der neueste Erlaß der obersten Telegraphenverwaltung. Während bisher gerade auf diesem Gebiete viele Frauen ihren Erwerb suchten, soll jetzt von Anstellungen weiblicher Beamten im Telegraphendienst — bis auf Weiteres abgesehen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Octbr. Angekommen: Se. Durchl. Heinrich XIII., Prinz von Reuß, Generalmajor und Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade, nebst Gemahlin, aus Bonn.

[Von der Bibliothek der vaterländischen Gesellschaft.] Bei ausgeprägter Liebe zur Heimath ist der deutsche Volkscharakter mit einem starken Dosis Kosmopolitismus versetzt. Deutschland ist überwiegend Binnenland und seine Küstenentwickelung ist gering, aber deutsche Schiffe befahren gleichwohl alle Meere, deutsche Kaufleute siedeln sich in den entlegensten Handelsplätzen an, deutsche Reisende durchwandern die unwirthbarsten Länder und deutsche Gelehrte und Künstler werden bei den Gegenfüßlern in Australien angetroffen. Es ist ein wunderbares Stück Erde dieses Australien; erst vor 100 Jahren den Europäern nothdürftig bekannt geworden, hat es heute bei noch nicht 2 Millionen Einwohnern, die unbildungsfähigen Eingeborenen natürlich nicht mitgerechnet, bereits über 2000 Kilometer Eisenbahnen und ist mit seiner Weltausstellung sogar dem deutschen Reiche zuvorgekommen. Melbourne, die Hauptstadt der Colonie Victoria, erst 1835 gegründet, zählt heut 200,000 Einwohner, ist eine der bedeutendsten und schönsten Städte der Erde und besitzt seit 1855 für nur 120 immatriculirte Studenten eine mit allen wissenschaftlichen Anstalten unserer Hochschulen reich ausgestattete Universität, deren botanischer Garten zu den großartigsten und schönsten der Welt gehört. Director desselben ist unser berühmter Landsmann Baron Ferdinand von Müller, welcher als Botaniker der dortigen Regierung sich um die Erforschung der Flora Neuhollands gar nicht hoch genug anzuschlagende Verdienste erworben hat und noch fortwährend erwirbt. Ein glänzendes Zeugniß derselben ist sein neuestes Werk, welches er wie seine früheren Arbeiten, als treues und eifriges Mitglied der schlesischen Gesellschaft unserer Bibliothek verehrt hat. Es erscheint in prachtvoller typographischer Ausstattung in Melbourne und führt den Titel: Eucalyptographia. A descriptive Atlas of the eucalypts of Australia and the adjoining islands. Sechs Dekaden sind bis jetzt erschienen. Müller hat darin die Ergebnisse seiner langjährigen Studien über diese mehr als 100 Arten zählende, in Australiens Flora vielleicht den ersten Platz einnehmende Pflanzenfamilie dem gelehrten Europa vorgelegt. Auf den schönen dem Text beigegebenen lithographischen Tafeln sind nicht blos Zweige der beschriebenen Eucalyptusarten mit Blüthen und Blättern, sondern auch Längs- und Querdurchschnitte der Blüthen und Früchte, sowie die einzelnen Blüthentheile in vollendeter Treue und Klarheit dargestellt; auch das Zellgewebe ist in starker Vergrößerung für die Physiologie sichtbar gemacht. Bietet das Beschauen dieser Tafeln schon dem Laien Genuß und Belehrung, wie wird sich da erst der Botaniker von Profession freuen, die Kenntniß der Eucalypten durch Müllers Forschungen so ausgiebig und umfassend bereichert zu sehen. Bei der Herstellung der Tafeln haben ebenfalls Deutsche als Lithographen und Zeichner mitgewirkt. Beherzigenswerth ist das originelle, biblische Motto, welches der Verfasser seinem Werke auf den Weg in die alte und neue Welt mitgegeben hat: Non succides arbores, nec securibus debes vastare earum regionem. Deuter. 20, 19. („Du sollst die Bäume nicht abhauen und den Wald nicht mit Aexten verwüsten.") Es verdiente, allen unseren landwirthschaftlichen Schriften vorgedruckt zu werden, vielleicht daß es dem einen oder andern unserer Gutsbesitzer erinnerte, mit seinen Bäumen im Walde verständiger umzugehen und sie nicht so unbarmherzig zu vertilgen. Dr. Sch.

• **[Aufsichtsverein für Kostkinder.]** In der unter dem Vorsitze des Canonicus Dr. Künzer am 19. October abgehaltenen Directorial-Sitzung wurde an Stelle des nach Marienwerder versetzten Herrn Regierungsraths Lampe Herr Kaufmann Böhm, der sich als langjähriger Vorsteher um den Verein große Verdienste erworben hat, einstimmig zum Mitgliede des Directoriums gewählt. Ferner bestätigte das Directorium folgende Veränderungen in den Vorständen der bezüglichen Bezirke: im 19. Bezirk sind Frau Kaufmann Moniak, Nicolai-Stadtgraben 4, im 11. Bezirk Herr Kaufmann Trautwein, im 6. Bezirk Herr Fabrikant Selling, Malerstraße 30, im 20sten Bezirk Frau Maler Sydow, Friedrich-Wilhelmstraße 58, im 18. Bezirk Frau Friederike Blok, Gartenstraße 15, und im 10. Bezirk Frau Kaufmann Rohnstock, Sternstraße 6d, in die Vorstände eingetreten. In Betreff einer Weihnachts-Prämiirung für die Pflegefrauen des Vereins beschloß die Versammlung, daß, wie im vorigen Jahre, den einzelnen Vorständen eine bestimmte Summe zur Verfügung gestellt werden soll; die Höhe derselben wird nach der Zahl der verpflegten Kinder bestimmt, so daß bei 500 Kindern, die der Verein zur Zeit in Aufsicht und Pflege hat, 1500 M. zur Auszahlung gelangen dürften. Ohne das Geschenk von 1000 M. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkassen-Verwaltung Seitens der städtischen Behörden wäre der Verein nicht in der Lage, eine so hohe Summe zum Besten der Kinder zu verwenden. Dabei hält das Directorium aber durchaus an der Bestimmung fest, daß bei der genannten Prämiirung die Resultate der ärztlichen Untersuchung der Kostkinder maßgebend sind. In Betreff dieser ärztlichen Untersuchung adoptirte das Directorium in seiner heutigen Sitzung die Anträge seines ärztlichen Mitgliedes, des Herrn Physikus Dr. Jacobi, und der Vorsitzende übernahm es, sie nach Rücksprache mit dem königl. Polizeirath Herrn v. Gräwe den Vorständen in der nächsten Versammlung derselben zur thunlichsten Beachtung mitzutheilen. Nach ihnen sollen die Revisionen alle Vierteljahre an den zwischen den revidirenden Aerzten und den Vereins-Vorständen vereinbarten Tagen, womöglich im Beisein dieser Vorstände, zu denen stets der Polizei-Commissarius des Bezirks gehört, stattfinden. Als sehr praktisch hat es sich bewährt, wenn der betreffende Herr Polizei-Commissarius die Pflegefrauen mit ihren Kostkindern zur ärztlichen Untersuchung bestellen läßt und die desfallsigen Zählkarten für jedes zur Revision gelangende Kind in Verwahrung behält, um sie bei dem Verzuge der Kinder in andere Commissariate den letzteren zustellen zu können. Sowohl der Schatzmeister des Vereins, Herr Kaufmann Rohnstock, als auch der Curator, Herr Kaufmann Hainauer, konnten den Zustand der ihnen anvertrauten Kassen als einen befriedigenden bezeichnen, wenn es gleich angesichts der im Winter vermehrten Ausgaben sehr erwünscht wäre, daß die eine oder andere außerordentliche Einnahme aus Wohlthätigkeits-Unternehmungen das Directorium in den Stand setzte, allen Anforderungen an den Verein möglichst gerecht zu werden. Die Versammlung begrüßte es daher mit hoher Freude, als Herr Gymnasiallehrer A. Suckow mehrere neue Mitglieder mit ihren Beiträgen anmeldete. Zum Glück hat sich auch die Zahl der Aufsichtsdamen in einzelnen Bezirken — Dank der Thätigkeit der Vorstände — vermehrt, so daß die Aufgabe des Vereins, Aufsicht und Pflege von Kostkindern unter vier Jahren, immer besser und erfolgreicher gelöst werden kann. Leider werden noch gar zu viele solcher unglücklichen Kleinen der wohlthätigen Aufsicht des Vereins entzogen und werden nur zu oft das Opfer furchtbarer, freilich selten entdeckter Verbrechen. Obgleich der Verein über 170 thätige Mitglieder zählt, so reichen weder seine persönlichen, noch materiellen Kräfte trotz aller Anstrengung aus, um seinen humanitären Zweck vollständig zu erreichen; er muß sich daher immer wieder an den opferwilligen Wohlthätigkeitssinn der Mitbürger wenden und blickt mit großem Verlangen der Eröffnung des kaiserlichen Kinderheims entgegen. Möchten sich recht viele menschenfreundliche Herzen finden, die dem Aufsichts-Verein für Kostkinder ihr Scherflein sendeten!

= **[Berichtigung.]** Mit Bezug auf die in Nr. 496 d. Ztg. mitgetheilte Verhandlung vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts geht uns von Herrn R. Dorenberg, Auskunftsbureau „Creditschutz", folgende Berichtigung zu: „In Nr. 496, Mittagausgabe der „Breslauer Zeitung", hat der 8-Reporter folgende Bemerkung bei Besprechung der Verhandlung gegen Wwe. Anna Joraschky gemacht: „Sp. zog durch das ...... hiesige Auskunftsbureau „Creditschutz" (Inhaber Dorenberg) Erkundigung ein und erhielt als Auskunft, Frau J. sei eine gut situirte Handelsfrau, besitze auch ein umfangreiches Nähgeschäft". — Wie eine der Redaction der „Bresl. Ztg." vorliegende, dem Copirbuch extrahirte Abschrift der betreffenden Auskunft vom 9. Mai 1876 beweist, lautete dieselbe: „Frau J. scheint ehrlich und strebsam zu sein, ist auch leidlich gut ausgestattet, so daß man einen kleinen Credit von 3—400 Mark auf bestimmte Zahlungsfrist glaubt gewähren zu können."

△ **Schweidnitz**, 21. Octbr. [Theater. — Wasserhebewerk.] In der am heutigen Tage abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde in Folge des Antrages des Magistrats beschlossen, den Pachtvertrag bezüglich des hiesigen Stadt-Theaters mit dem Schauspiel-Director Georgi auf Grund des von demselben gestellten Gesuchs wiederum auf 3 Jahre vom 1. Januar 1881 bis 31. December 1883 zu verlängern und die bisherige Pacht von 750 Mark auf 600 Mark zu ermäßigen. Außerdem wurde der Magistrat ersucht, in der nächsten Zeit auf die nothwendige Verbesserung der Decorationen Bedacht zu nehmen und der Versammlung einen darauf hinzielenden Antrag zur Beschlußfassung zu unterbreiten. — Zu einer etwas längeren Debatte gaben einige Positionen in dem vor Kurzem im Drucke erschienenen Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Schweidnitz für das Etatsjahr vom 1. April 1879 bis 31. März 1880 Veranlassung. Bei der Debatte über die Rentabilität des Wasserhebewerkes wurde folgender Antrag eingebracht und von der Versammlung zum Beschluß erhoben: „Die Versammlung ersucht den Magistrat, ihr eine Vorlage zu unterbreiten, der zufolge der Gebrauch der öffentlichen Druckständer auf den Hausbedarf zu beschränken ist, während für den Gebrauch zu Hantierungen ein besonderer Wasserzins zu erheben ist." Dieser Beschluß war motivirt durch die Menge öffentlicher Druckständer, welche zur Zeit noch bestehen, und durch den bedeutenden unentgeltlichen Wasserconsum, durch den die Rentabilität der Wasserwerke vermindert wird. Die ganze Anlage der Wasserwerke hat mit Inbegriff der Wasserröhrenleitung in der Stadt und in den Vorstädten, der Bögendorfer Wasserröhrenleitung, des Baues des Wasserthurmes mit Hochreservoir, des Baues der Pumpstation an der Weistritz, der Erweiterung der Röhrenleitung in den Vorstädten in den drei Jahren nach der Herstellung des Wasserhebewerkes die Summe von 351,536 M 14 Pf. erfordert. Die Kosten für den Bau der Anlagen wurden bestritten aus der bei dem Reichsinvalidenfonds gemachten Anleihe. Dieses Capital wird jährlich mit 1 Procent amortisirt und mit 4½ Procent verzinst. Dazu sind 19,334 Mark 49 Pf. jährlich erforderlich. Zur Deckung der Ausgabe waren 3,656 M. 7 Pf. im verflossenen Etatsjahr nöthig. Außerdem kam auf den Stadtsäckel noch die Summe von 9,175 M. 23 Pf. für Wasser, das im öffentlichen Interesse verbraucht worden war. Die Einnahmen hatten 14,105 M. 28 Pf. betragen, die Ausgaben für den Betrieb u. s. w. 8,838 M. 89 Pf., so daß mithin nur 5,266 M. 39 Pf. als Ueberschuß zur Beihilfe für die Amortisation und Verzinsung des Anlagecapitals verwendet werden konnten.

△ **Steinau**, 20. Octbr. [Naturseltenheit. — Treideldamm. — Eisbrecher. — Kartoffel- und Rübenernte. — Chausseen.] In dem an unsere Stadt angrenzenden Dorfe Geisendorf steht bei dem Gutsbesitzer Jänisch ein Apfelbaum, der gleichzeitig neue Triebe angesetzt hat, in voller Blüthe. — Auf Veranlassung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Direction wird gegenwärtig die Verlängerung des Treideldammes oberhalb der Eisenbahnbrücke hergestellt, wie dies nach dem Bau der genannten Brücke bald geschehen sollte. Durch Anlage der diesseitigen Bahnstrecke und der dadurch bedingten Anlage der Eisenbahn-Oderbrücke ist nämlich der Treideldamm in seinem eigentlichen Zwecke um so viel, als die Entfernung von der hölzernen bis zu der oberhalb gelegenen Eisenbahnbrücke ausmacht, verkürzt worden. Für die sichere Passage der Oderfahrzeuge war dies von Nachtheil. Durch die jetzt in Angriff genommene Verlängerung des Treideldammes wird diesem Uebelstande abgeholfen. — Das Einrammen der Pfähle zu den an der hiesigen hölzernen Oderbrücke neu herzustellenden Eisbrechern ist beendet, und ist man nunmehr mit deren Bekleidung resp. Armirung beschäftigt. Gegenwärtig sind an dem Hafenübergange zwei Kunstrammen aufgestellt, welche die zur Herstellung der neuen Joche nothwendigen Pfähle befestigen. — Bei dem andauernden West- resp. Nordwestwinde und günstigen Wasserstande entwickelt sich nochmals ein recht lebhafter Schiffsverkehr. Die zu beiden Seiten der Eisenbahnbrücke aufgestellten Krähne haben mit dem Umlegen und Heben der Masten viel Beschäftigung. — Die Kartoffelernte kann auch in unserem Kreise als beendet bezeichnet werden und dürften höchstens einzelne Dominien mit einem Theile noch im Rückstande sein. Das Ergebniß der Kartoffelernte ist in qualitativer, wie quantitativer Hinsicht sehr verschieden, doch jedenfalls immer noch günstiger ausgefallen, als man im Sommer zur Zeit der großen Regengüsse befürchtete. Die Zuckerrüben sind in unserer Gegend in Folge der günstigen Witterung zumeist gut gerathen, und sind Exemplare von 10 Pfd. Gewicht und darüber in diesem Jahre gar nichts seltenes. Die Anfuhr der Rüben nach der Zuckerfabrik ist in vollem Gange, und passiren täglich eine Menge Wagen aus den benachbarten Ortschaften unsere Stadt. — Nachdem nunmehr die Vorarbeiten zu der in Aussicht genommenen Chaussirung der Straße von Köben nach Raudten beendet sind, ist man gegenwärtig auf der Strecke von Steinau nach Jürtsch resp. Aufhalt damit beschäftigt, und wird demnächst die Straße von Przybor nach Ibsdorf resp. nach der Kunzendorfer Weiche gemessen und ein Kostenanschlag über eventuelle Chaussirung dieser Straße aufgestellt werden.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 22. October. [Börse.] Auch heute war es der Börse nicht möglich, sich zu einer ausgeprägten Bewegung nach der einen oder anderen Richtung hin zu entschließen. Die Speculation ist auf sich selbst angewiesen, weil das Privatpublikum, gewitzigt durch die schlimmen Erfahrungen, welche es im Anfange des laufenden Monats hat machen müssen, mit Aufträgen sehr spärlich erscheint, und sich überhaupt von der Bildfläche in diesem Augenblick fast vollständig zurückgezogen hat. Die Abschlüsse, welche stattfinden, bewegen sich fast ausschließlich zwischen Makler und Makler oder zwischen Makler und einzelnen Speculationsfirmen. Diese Transactionen verdienen nicht die Bezeichnung „Geschäft", sie repräsentiren vielmehr das Differenzspiel im eigensten Sinne des Wortes und können als solches naturgemäß der Börse kein animirtes Gepräge verleihen. Die Wiener Speculation hat die Haussebewegung, zu welcher sie sich gestern entschlossen zu haben schien, wieder aufgeben müssen, da sie weder von hier noch von den anderen Plätzen Unterstützung erhielt. Die dortige Frühbörse sandte abgeschwächte Notirungen herüber und meldete, daß die Umsätze geringfügige seien. Hier eröffnete man zu gestrigen Coursen in ziemlich fester Haltung, welche indeß nur von sehr kurzer Dauer war. Creditactien, an der Vorbörse zu 475 gehandelt, erfuhren bei Beginn des officiellen Verkehrs auf Grund der griechischen Rüstungen ein ziemlich starkes Ausgebot, unter welchem der Cours bis 472 zurückging, um sich bald auf 474 zu erholen. Das Geschäft blieb hier wie auf allen übrigen Gebieten ein sehr kleines. Beliebt waren wiederum Oberschlesische, die Umsätze waren verhältnißmäßig bedeutend, der Cours folgte den Schwankungen des leitenden Spielpapiers. Die übrigen schlesischen Bahnen, insbesondere Freiburger, waren ebenfalls begehrt. Bergische und Mainzer lagen recht schwach, dagegen hatten Mecklenburger sich einiger Bevorzugung zu erfreuen. Montanwerthe mußten nachgeben, weil angeblich von den englischen Eisenmärkten ungünstige Eisenberichte avertirt sind. Banken waren geradezu umsatzlos bei ungefähr gestrigen Coursen. Russische Werthe blieben bei etwas niedrigerer Notiz offerirt. Noten mußten ½ Mark nachgeben. Auf dem Rentenmarkte waren Ungar. Goldrente und Oesterr. Papierrente etwas gefragt, die übrigen Werthe dieser Gattung unbedeutende Kleinigkeiten besser, aber ohne Leben. Ein belebtes Geschäft bei anziehendem Course fand in Italienern statt. Es entwickelten sich im weiteren Verlaufe auf den internationalen Gebieten noch einige Schwankungen, die im Ganzen ohne Bedeutung blieben. Nur der Montanmarkt erfuhr in Folge von Deckungskäufen eine kräftigere Reprise, welche den Cours von Laura und Dortmundern um circa 1 Procent steigerte. Der Geldmarkt blieb recht flüssig, es wurden im Privatdiscont 4 Procent, im Lombard 5 Procent gezahlt. Geld zu Reportzwecken bedang 6 Procent. — Wie wir erfahren, ist der Rückfluß zu den Kassen der Reichsbank in den jüngsten Tagen ein über Erwarten starker gewesen. Schluß ziemlich fest, Dortmunder lebhaft.

Course um 2½ Uhr: Ruhiger. Credit 474,00, Lombarden 142, Franz. 473,50, Reichsbank 145,40, Disconto-Commandit 173,75. Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 117,50, Türken —,—, Italiener 86,37, Oesterreichische Goldrente 74,25, Ungarische Goldrente 91,62, Dortmunder Union 83,00, Oesterreichische Silberrente 62,37, do. Papierrente 61,00, 5proc. Russen 91,00, Köln-Mindener 146,90, Rheinische 158,75, Bergische 118,12, Rumänische Rente 89,75, Russische Noten 202,75, II. Orient-Anleihe 56,87, do. III. 56,12.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) Paris, 22. Oct., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —,—. Neueste Anleihe 1872 120, 71. Türken 10, 20. Neue Egyptier 328, 12. Banque ottomane —. Italiener 87, 55—70. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente 74, 30. Ungar. Goldrente 93, —. Spanier exter. 20⅜, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Fest.

Frankfurt a. M., 22. Oct., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 38. Pariser Wechsel 80, 55. Wiener Wechsel 172, 10. Köln-Mindener Stamm-Actien 146⅛. Rheinische Stamm-actien 158⅝. Hessische Ludwigsbahn 98⅛. Köln-Mind. Prämien-Anth. 130. Reichsanleihe 100⅛. Reichsbank 145¼. Darmstädter Bank 148¾. Meininger Bank 93¼. Oesterr.-Ungarische Bank 700, —. Creditactien*) 235¾. Silberrente 62⅜. Papierrente 61. Goldrente 74⅝. Ungarische Goldrente 91½. 1860er Loose 120⅝. 1864er Loose 305, 50. Ungarische Staatsloose 210, 50. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 83½. Böhmische Westbahn 198½. Elisabethbahn 161⅛. Nordwestbahn 148½. Galizier 231. Franzosen*) 236. Lombarden*) 69⅝. Italiener 85¾. 1877er Russen 91⅛. II. Orientanleihe 57. Central-Pacific 110. Lothringer Eisenwerke 75. Discont — pCt. Still.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 235¾. Franzosen 236¼. Galizier —. Lombarden —, —. Ungar. Goldrente 91⁹⁄₁₆. 1877er Russen —, —. II. Orientanleihe —, III. Orientanleihe —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 22. Oct., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 100¼, Hamburger St.-Pr.-A. 124¼, Silberrente 62⅛, Oest. Goldrente 74⅛, Ung. Goldrente 91⅜. Credit-Actien 235¼, 1860er Loose 120¼, Franzosen 589, Lombarden 177, Italien. Rente 86, 1877er Russen 91, II. Orient-Anl. 54¾, Vereinsbank 120¼, Laurahütte 117½, Nordd. 163⅜, Commerzbank 120, Anglo-deutsche 74½, 5% Amerikanische 94½, Rhein. Eisenbahn — —, do. junge — —, Berg.-Märk. do. 118, Berlin-Hamburg do. 233, Altona-Kiel. do. 154½. Disconto 4 %. Abgeschwächt.

Silber in Barren per Kilogr. 153, 75 Br., 153, 25 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 31 Br., 20, 25 Gd., London kurz 20, 42 Br., 20, 34 Gd., Amsterdam 167, 20 Br., 166, 60 Gd., Wien 170, 50 Br., 168, 50 Gd., Paris 80, 05 Br., 79, 65 Gd., Petersburger Wechsel —, — Br., —, — Gd.

Hamburg, 22. Oct., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine matt. Roggen loco fest, auf Termine behauptet. Weizen per Oct. 210 Br., 209 Gd., pr. April-Mai 212 Br., 210 Gd. Roggen pr. October 204 Br., 202 Gd., pr. April-Mai 189 Br., 187 Gd. Hafer fest. Gerste still. Rüböl ruhig, loco 56, pr. Mai 58½. Spiritus ruhig, pr. October 52 Br., per November-December 50½ Br., per December-Januar 50½ Br., per April-Mai 50½ Br. Kaffee fest, Umsatz 5000 Sack. Petroleum geschäftslos, Standard white loco 11, 10 Br., 10, 90 Gd., pr. October 10, 80 Gd., pr. November-December 10, 80 Gd. Wetter: Schön.

Liverpool, 22. Octbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Fest. Tagesimport 15,000 Ballen, davon 8000 Ballen amerikanische, 7000 Ballen ostindische.

Liverpool, 22. Octbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische December-Januar-Lieferung 6⁷⁄₁₆, Febr.-März-Lieferung 6¹⁵⁄₃₂ D.

Liverpool, 22. Oct., Nachmittags. [Baumwollen-Wochenbericht.] Wochenumsatz 77,000 Ballen, desgl. von amerikanischen 56,000, desgl. für Speculation 3000, desgl. für Export 5000, desgl. für wirkl. Consf. 69,000, desgl. unmittelbar ex Schiff 4000, wirklicher Export 5000, Import der Woche 49,000, davon amerikanische 39,000, Vorrath 368,000, davon amerikanische 226,000, schwimmend nach Großbritannien 260,000, davon amerikanische 223,000 B.

Manchester, 22. Octbr., Nachm. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 8½, 20r Water Micholls 9, 30r Water Gidlow 10, 30er Water Clayton 10½, 40r Mule Mayoll 10⅝, 40r Medio Wilkinson 11¾, 36r Warpcops Qualität Rowland 10½, 40r Double Weston 11⅛, 60r Double Weston 13¾, Printers ¹⁶⁄₁₆ ³⁴⁄₅₀ 8½pfd. 96. Anziehend.

Petersburg, 22. Oct., Nachmittags 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 24, do. Hamburg 3 M. 204⅛, do. Amsterdam 3 M. 121¼, do. Paris 3 Mon. 254, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 215¾, do. de 1866 (gest.) 211, Russ. Anl. de 1873 138¼, Russ. Anl. de 1877 143½, ½-Impérials 8, 22, Große Russ. Eisenbahnen 264½, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 127¾, II. Orient-Anleihe 90⅞, III. Orient-Anleihe 90⅝, Privatdiscont 5¼%.

Petersburg, 22. Oct., Nachmittags 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 54, 00, per August 58, 00. Weizen loco 17, 50. Roggen loco 14, 00. Hafer loco 5, 30. Hanf loco 32, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 17, 50. — Wetter: Schnee.

Pest, 22. Octbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und auf Termine fest, per Herbst 11, 85 Gd., 11, 90 Br., pr. Frühjahr 12, 45 Gd., 12, 50 Br. — Gerste loco —, —. — Hafer per Herbst 6, 60 Gd., 6, 65 Br. — Mais per Mai-Juni 6, 37 Gd., 6, 42 Br.

Paris, 22. Octbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per October 28, 25, pr. Novbr. 28, 00, pr. Novbr.-Februar 28, 00, per Januar-April 27, 75. Roggen ruhig, per October 23, 25, per Januar-April 22, 75. Mehl ruhig, per October 59, 75, per November 58, 75, per November-Februar 58, 00, per Januar-April 57, 75. Rüböl ruhig, per October 73, 50, per November 74, 25, per Nov.-Dec. 74, 50, per Januar-April 76, 25. Spiritus matt, per Octbr. 64, 00, per November 62, 50, per December 62, 25, per Januar-April 61, 25. — Wetter: Regen.

Paris, 22. October, Nachm. Rohzucker 88° ruhig, loco 53, 25—53, 50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kgr. per October 59, 25, per November 59, 25, pr. Nov.-Jan. 59, 50, per Jan-April 60, 25.

Bremen, 22. October, Nachmittags. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 75 bez., Novbr.-December 10, 85 bez.

Berlin, 21. October. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1878.	Div. pr. 1879.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000 Thl	20%	8755 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 "	"	2235 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	30	500 "	"	1000 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	21	24	1000 "	"	2300 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	20	10	1000 "	"	600 bez.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26	26⅚	1000 "	"	3100 G.
Berlin-Kölner Feuer-Vers-Ges.	7½	7½	1000 "	"	515 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 "	"	—
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 "	"	2060 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	6	8⅓	1000 "	"	920 G.
Deutscher Lloyd	6⅔	12½	1000 "	"	900 G.
Deutscher Phönix	36⅙	35	1000 500 Fl	"	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	6⅔	0	1000 Thl	"	—
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 "	10%	—
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	16	30	1000 "	"	1360 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	35	40	1000 "	20%	4800 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	8	10	1000 "	"	1000 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	13⅓	500 "	"	795 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	5	1000 "	"	1425 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	18	14	500 "	"	345 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	12	500 "	"	—
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	100	1000 "	40%	10460 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	6⅚	5	100 "	voll	348 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	40	30	1000 "	20%	2660 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	20	20	500 "	"	22 et. bez. G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	10	6	500 "	"	330 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	11	100 "	voll	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	30	500 "	10%	880 B.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	16	12	1000 "	20%	1240 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	4	—	500 "	"	290 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	15	20	500 "	"	285 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	10	11	500 "	"	600 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	18	400 "	25%	940 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	23⅓	14⅞	1000 Fl.	10%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	22	1000 Thl	"	920 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	18	7½	500 "	"	235 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	50	500 "	5%	510 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	21	22	500 "	20%	1230 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13½	13⅓	1000 "	"	1460 B.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	20	1500 M.	"	705 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	16⅔	11	500 Thl	"	285 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20¼	20⅔	1000 "	"	2250 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	10	8	1000 "	"	1050 B.

Berliner Börse vom 22. October 1880.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	100,90 bzB
Consolidirte Anleihe	4½	104,60 bzG
do. do. 1876	4	100,00 bz
Staats-Anleihe	4	99,90 G
Staats-Schuldscheine	3½	98,00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	147,60 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,60 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	105,50 bz
Pommersche	3½	88,90 bz
do.	4	99,00 bz
do.	4½	102,90 bz
do. Lndch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	98,90 B
Schlesische	3½	— —
Ldschaftl. Central	4	98,70 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99,70 B
Pommersche	4	99,60 bz
Posensche	4	99,50 B
Preussische	4	99,40 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	99,60 G
Sächsische	4	100,00 bz
Schlesische	4	100,20 bz
Badische Präm.-Anl.	4	133,00 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	134,75 bz
do. Anl. v. 1875	4	99,50 G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	136,00 bz
Sächs. Rente von 1876	3	77,25 G

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,40 bz
do. do.	2 M.	3	167,65 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2½	20,39 bz
do. do.	3 M.	2½	20,29 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,65 bz
do. do.	2 M.	3½	80,10 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	5	201,75 bz
do. do.	3 M.	6	200,00 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	202,50 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	172,30 bz
do. do.	2 M.	4	171,25 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 280,75 bz
Badische 35 Fl.-Loose 173,00 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 98,30 bz
Oldenburger Loose 153,40 B

Ducaten — —	Dollar — —
Sover. 20,31 G	Oest. Bkn. 172,40 bz
Napoleon 16,16 B	do. Silbergd. — —
Imperials 16,66 G	Russ. Bkn. 203,00 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	107,50 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	103,25 G
do. do.	5	101,60 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb.	4½	101,50 G
do. do. do.	5	100,00 G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Unkündb. do. (1872)	5	105,00 G
do. rückzb. à 110	5	112,00 G
do. do. do.	4½	106,60 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	107,50 G
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	102,00 G
Hyp.-Anth. Nord. G-C-B	5	100,40 bz
do. do. Pfandbr.	5	98,50 G
Pomm. Hyp.-Briefe	5	104,25 G
do. do. II. Em.	5	102,00 B
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	118,50 bz
do. do. II. Em.	5	116,50 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	107,00 B
do. 4½ do. do. m. 110	4½	101,60 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	122,00 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	100,60 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	104,00 B
do. do.	4½	103,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,90 B
do. do.	4½	101,50 bzG

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4⅕	62,40 bz
do. (1./4. 1./10.)		62,45 etbzG
do. Goldrente	4	74,30 bz
do. Papierrente	4⅕	61,20 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	120,70 etbz
do. Credit-Loose	fr.	327,00 B
do. 64er Loose	fr.	305,10 bzG
Russ. Präm. Anl. v. 64	5	137,40 bzB
do. do. 1866	5	135,90 bzB
do. Orient-Anl. v. 1877	5	56,10 G
do. II. do. v. 1878	5	57–57,10 bz
do. III. do. v. 1879	5	56,25 bz
do. Anleihe 1877	5	91,10 bz
do. do. 1880	4	69,25 B
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	80,50 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	78,50 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	81,80 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	62,25 bzB
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	54,10 G
Amerik. rückz. p. 1881	6	p. 1 J r. 99,40 bz
do. 5% Anleihe	5	100,40 bz
Ital. 5% Anleihe	5	86,25 bzG
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	99,80 bz
Rumänische Anleihe	8	— —
Rumän. Staats-Obligat.	6	89,90 bz
Türkische Anleihe	fr.	10,25 G
Ungar. Goldrente	6	91,75 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	210,00 B
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	87,60 bz

Finnische 10 Thlr.-Loose 48,50 bz
Türken-Loose 24,75 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	98,70 bzG
do. do. VI.	4½	103,25 B
do. Hess. Nordbahn	5	101,75 G
Berlin-Görlitz conv.	4½	101,25 B
do. ... B	4½	100,50 G
do. Lit. C.	4½	100,60 G
Bresl.-Freib. Lit. D. E. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	102,00 bz
do. do. H.	4½	101,80 bz
do. do. J.	4½	101,80 bz
do. do. K.	4½	101,80 bz
do. von 1876	5	105,25 B
Breslau-Warschauer	5	101,10 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	99,90 G
do. .. Lit. B.	4½	101,20 B
do. .... IV.	4	99,60 G
do. .... V.	4	99,50 G
Halle-Sorau-Guben	4½	102,75 G
Märkisch-Posener	4½	101,60 B
Niederschles.-Märk. I.	4	99,50 G
do. do. II.	4	— —
do. Obl. I. u. II.	4	99,50 G
do. Obl. III.	4	99,60 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	—
do. C.	4	99,10 G
do. D.	4	99,10 G
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	102,50 B
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	102,50 bz
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4½	102,60 G
do. von 1879	4½	103,80 bz
do. von 1880	4½	105,70 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Stargard-Posen	4	99,00 G
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	102,50 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	95,25 bzB
do. do. in Pfd. Sterl.	5	88,50 G
Charkow-Kremen. gar.	5	93,75 G
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	100,60 G
Dux-Bodenbach	5	82,90 bz
do. II. Em.	5	79,50 G
Prag-Dux	fr.	46,20 bzB
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,00 B
do. do. neue	5	88,10 B
Kaschau-Oderberg	5	74,40 bzG
do. Gold-Prior.	5	88,40 G
Ung. Nordostbahn	5	70,40 bzB
Ung. Ostbahn	5	68,75 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	77,50 G
do. do. II.	5	79,40 G
do. do. III.	5	76,75 G
do. do. IV.	5	76,10 G
Mährische Grenzbahn	5	62,70 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr	27,10 G
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	80,30 bzG
Oesterr.-Französische	3	376,50 B
do. do. II.	3	366,60 G
do. südl. Staatsbahn	3	266,00 bzG
do. neue	3	266,50 bz
do. Obligationen	5	94,80 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	3	98,40 bz
Warschau-Wien II.	5	103,50 bzG
do. III.	5	101,80 G
do. IV.	5	100,60 G
do. V.	5	99,90 bz
do. VI.	5	99,45 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1878	1879		
Aachen-Mastricht	½	¾	4	31,60 bz
Berg-Märkische	4	4¼	4	118,00 bzG
Berlin-Anhalt	5	5	4	122,25 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	19,20 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	20,80 bz
Berlin-Hamburg	10½	12½	4	234,00 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb.	3½	4	4	99,25 G
Berlin-Stettin	3,66	4¾	4	114,50 bz
Böhm. Westbahn	5¾	6	5	99,60 bzB
Bresl.-Freib.	3½	4¾	4	109,30 bz
Cöln-Minden	6,3	6	4	146,90 bzG
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	83,75 G
Gal. Carl-Ludw.-B.	6,214	7,738	4	115,75 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	22,25 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	5	53,80 bzB
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	68,10 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	201,25 B
Märk.-Posener	0	0	4	27,90 bz
Magdeb.-Halberst.	9½	6	4	147,40 B
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	97,75 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	99,50 G
Oberschl. A. C. D. E.	8½	9 3/5	3½	202,75 bzG
do. B.	8½	9 3/5	3½	165,00 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	473,00–74,00
Oest. Nordwestb.	4	4	5	297,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	6	4	142,00
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	48,75 bzB
Rechte-O.-U.-B.	7	7 8/10	4	148,90 bzB
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	68,90 bz
Rheinische	7	7	4	158,75 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	98,90 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	20,60 bzB
Rumän. Eisenbahn	3	3 3/5	4	63,40 G
Schweiz Westbahn	0	0	4	23,00 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,30 bz
Thüringer Lit. A	8	8½	4	173,90 bz
Warschau-Wien	9,155	11⅔	4	268,10 bz
Weimar-Gera	4½	4½	4½	50,25 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	53,10 bzG
Berlin-Görlitzer		3½	5	80,75 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	40,00 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	3½	5	96,50 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	49,10 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	102,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	4½	3½	3½	88,10
do. Lit. C.	5	5	5	122,00 G
Marienburg-Mlawa	5	5	5	86,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	94,00 G
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	71,50 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7	7 8/10	5	147,25 bzG
Rumänier	8	8	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	52,00 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	35,75 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	2	4	4	71,50 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	8 9/10	4	167,00 bz
Berl. Handels-Ges.	0	5	4	101,00 bzG
Brl. Prd.- u. Hdls.-B.	0	4½	4	76,30 bzG
Braunschw. Bank	4½	4½	4	90,00 B
Bresl. Disc.-Bank	3	5½	4	94,00 bzB
Bresl. Wechslerb.	5⅗	6	4	97,10 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	5	4	89,90 bz
Danziger Priv.-Bk.	5⅕	5	4	112,00 bzG
Darmst. Creditbk.	6¾	9½	4	153,75 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¼	5¼	4	106,00 B
Dessauer Landesb.	8½	6½	4	116,00 bz
Deutsche Bank	6½	9	4	142,70 bzB
do. Reichsbank	6,3	6	4½	145,40 bzB
do. Hyp.-B. Berl.	5¼	6	4	91,50 bz
Disc.-Comm.-Anth.	8½	10	4	173,90 bz
do. ult.	8½	10	4	173,40–74,60
Genossensch.-Bnk.	3½	7	4	116,00 G
do. junge	5½	7	4	111,00 B
Goth. Grundcredb.	6	5	4	90,75 G
do. junge	6	5	4	90,50 G
Hamb. Vereins-B.	7¾	7	4	— —
Hannov. Bank	5½	4½	4	102,75 B
Königsb. Ver.-Bnk.	6	5	4	107,00 bzG
Ldw.-B. Kwilecki	4⅔	4⅔	4	71,75 G
Leipz. Cred.-Anst.	6⅔	10	4	148,75 bzG
Luxemburg. Bank	7½	10	4	136,00 G
Magdeburger do.	6 3/10	5⅕	4	112,00 bz
Meininger do.	2½	0	4	93,10 bzG
Nordd. Bank	8¼	10	4	164,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	0	0	4	46,75 bzG
Oberlausitzer Bk.	4	4⅔	4	83,50 G
Oest. Cred.-Actien	8¾	11¼	4	474,50–474,00
Posener Pro.-Bank	4	7	4	114,00 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	5	6	4	89,75 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	128,10 bzG
Sächs. Bank	5⅔	6	4	118,50 G
Schl. Bank-Verein	6	6	4	106,10 G
Wiener Unionsbk.	5	6	4	— —

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	55,50 G
Thüringer Bank			fr.	212,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	5,25 bzG
Märk.-Sch. Masch G.	0	0	4	29,75 B
Nordd. Gummifab.	4	1½	4	49,90 bz
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	3	3	4	85,25 G
Schles. Feuervers.	21	22	fr.	1230 G
Bismarckhütte	7	12	4	117,00 bzG
Donnersmarkhütt.	½	1½	4	64,25 bzB
Dortm. Union	0	—	4	13,00 G
do. St.-P. Lit. A.	0	—	6	82,90 bzB
Königs- u. Laurah.	1½	6½	4	117,50 bz
Lauchhammer	0		4	32,50 bzG
Marienhütte	2½	4	4	69,00 bzG
Cons. Redenhütte	4	8	4	166 B
do. Oblig.	6	6	6	105,50 B
Schl. Kohlenwerke	6	—	fr.	c. 112,25 G
Schl. Zinkh.-Actien	5½	5½	4	96,50 bz
do. St.-Pr.-Act.	6½	5½	4½	99,60 bz
do. Oblig.	—	5	5	106,25 G
Oppeln. Portl. Cem.	3½	3½	4	64,40 bz
Groschowitzer dto.	2	4	4	66,00 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	77,50 bzG
Vorwärtshütte	0	8	4	19,70 G
Bresl. E.-Wagenb.	6½	3½	4	78,25 bzG
do. ver. Oelfabr.	5½	7½	4	78,75 B
do. Strassenbahn	6	6¼	4	118,50 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	29,50 G
Görlitz. Eisenb.-B.	6½	3	4	75,50 G
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	2	4	49 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	52,00 bzG
Schl. Leinenind.	5	5	4	95,60 bzG
do. Porzellan	1½	2	4	35,00 bzG
Wilhelmsh. M.-F.	0	8	4	38 G

Bank-Discont 4½ pCt.
Lombard-Zinsfuss 5½ pCt.

Berlin, 22. October. [Producten-Bericht.] Nach einer frostigen Nacht ist das Wetter heute prachtvoll. Im Allgemeinen war die Stimmung für Getreide matt und nur unter Entgegenkommen der Verkäufer hat sich ein mäßiger Umsatz in Roggen auf Termine entwickeln können. Der Handel loco ist auch ein schwerfälliger geblieben, festeren Preisforderungen mußten sich die Käufer allerdings fügen. — Roggenmehl matt. — Weizen genoß so wenig Beachtung, daß die spärlichen Anerbietungen die Preise neuerdings bemerkbar benachtheiligten. Immer weiter bleibt der Preis des Weizens hinter dem Werth des Roggens zurück. Begreiflich ist es kaum, wie eine derartige und durchaus widernatürliche Verschiebung der Preisverhältnisse beider Getreidearten sich dauernd aufrecht erhalten kann. — Hafer loco fest, Termine waren auch ziemlich preishaltend. — Rüböl wenig beachtet und kaum behauptet. — Petroleum fester. — Spiritus wurde auch heute reichlich angeboten und hat sich nicht unerheblich im Werthe verschlechtert, obschon Octoberdeckungen sich dem Rückschritt noch hemmend entgegensetzten.

Weizen loco 183—235 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber 210—217 Mark ab Bahn bez., defecter — Mark bez., do. klammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., weiß bunter polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., weiß märkischer — Mark ab Bahn bez., per October 208½ Mark bez., per October-November 208½—208 Mark bez., per November-December 208½—208 Mark bez., per April-Mai 214½ bis 214 Mark bez. Gekündigt 19,000 Centner. Kündigungspreis 209 M. — Roggen loco 210—217 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländ. mit starkem Auswuchs — M. ab Bahn bez., inländ. 212—215 Mark ab Bahn bez., exquisiter inländ. — M. ab Bahn bez., defecter inländ. — Mark ab Bahn bez., russischer — Mark ab Bahn bez., neu fein weiß galiz. — Mark ab Bahn bez., per October 214½—214—214½ Mark bez., per October-November 211½—210—210½ Mark bez., per November-December 210—208½—209 Mark bez., per December-Januar — Mark bez., per April-Mai 199½ bis 199 Mark bez. Gekündigt 8000 Centner. Kündigungspreis 214½ Mark. — Gerste loco 145 bis 200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 138 bis 167 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 147 bis 156 Mark bez., russischer 144 bis 154 Mark bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 153 bis 158 M. bez., schlesischer 152 bis 156 Mark bez., böhmischer 152 bis 156 Mark bez., fein weiß russ. — M. bez., neumärkischer — Mark bez., galizischer — M. ab Bahn bez., fein weiß. mecklenburgischer 161 bis 163 Mark ab Bahn bez., per October 149 Mark, per October-November 146 Mark bez., per November-December 146 Mark bez., per April-Mai 150 Mark bez. Gekündigt 1000 Centner. Kündigungspreis 149 Mark. — Erbsen, Kochwaare 200 bis 215 M., Futterwaare 185—196 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 32,00—30,50 Mark, Nr. 0: 30,50 bis 29,50 Mark, Nr. 0 und 1: 29,50 bis 28,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 30,50 bis 29,00 Mark bez., Nr. 0 und 1: 29,00—28,00 Mark. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per October 29,10—29 Mark bez., per October-November 29,10 bis 29 Mark bez., per November-December 29,10—29 M. bez., per December-Januar — Mark bez., per Januar-Februar — Mark bez., per Febr.-März — M., per April-Mai 28,40 Mark bez. Gekündigt 2500 Centner. Kündigungspreis 29 Mark. — Oelsaaten: Winter-Raps — M. bez., Winter-Rübsen — M., Raps galizischer — Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß 53,5 Mark bez., ohne Faß 53,2 Mark bez., per October 53,6—53,4—53,5 Mark bez., per October-November 53,6—53,4—53,5 M. bez., per November — M. bez., per November-December 53,6—53,4—53,5 M. bez., per December — Mark bez., per December-Januar 54,6—54,5 Mark bez., per April-Mai 57,4 M. bez., per Mai-Juni — Mark bez. Gek. — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Leinöl 67 Mark bez. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 32 Mark bez., per October 31,4—31,5 Mark bez., per October-November 31,4—31,5 Mark bez., per November-December 31,2—31,4 Mark bez., per December-Januar 31,5—31,6 M. bez., per April-Mai — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 58,4 Mark bez., per October 58,8—58,4 Mark bez., per October-November 58—57,8—57,9 M. bez., per November-December 57,7—57,6—57,7 Mark bez., per April-Mai 59,2—58,8—58,9 Mark bez., per Mai-Juni 59,5—59,1 Mark bez. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 58,5 M.

Breslau, 23. Octbr., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen ruhig, bei ausreichendem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 18,60 bis 21,20—22,20 Mark, gelber 17,70—20,00 bis 21,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 19,80 bis 20,60 bis 21,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste preishaltend, per 100 Kilogr. 15,60—16,40 Mark, weiße 16,80 bis 17,50 Mark.

Hafer in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. 12,70—13,50—14,00 bis 15,20 M., feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,20—14,60—15,00 Mark.

Erbsen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 16,90—18,50—19,20 Mark, Victoria- 18,50—20,50—22,50 Mark.

Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 19,50—20,50—21,50 Mark.

Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogr. gelbe 8,00—8,50—9,00 Mark, blaue 8,00—8,40—8,80 Mark.

Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13—13,50—14,20 Mark.

Oelsaaten behauptet.

Schlaglein nur feine Qualität behauptet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	50	23	—
Winterraps	24	—	23	25	22	—
Winterrübsen	23	25	22	50	21	50
Sommerrübsen	23	50	22	50	21	75
Leindotter	22	50	21	75	21	—

Rapskuchen ohne Aenderung, 50 Kilogr. 6,70—6,90 Mark, fremde 6,30—6,70 Mark.

Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen mehr Kauflust, rother unverändert, per 50 Kilogr. 32—35 bis 38—42 Mark, hochfeiner über Notiz, weißer feine Qualitäten behauptet, 42—50—58—72 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee unverändert, per 50 Kilogr. 18—21—23 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,50—31,50 Mark, Roggen fein 31,75—32,50 Mark. Hausbacken 30,50—31,50 Mark. Roggen-Futtermehl 11—12 Mark. Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,70—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 19,00—22,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Oct. 22., 23.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 4°4	+ 2°2	— 0°5
Luftdruck bei 0° (mm)	747‴,8	747‴,8	746‴,0
Dunstdruck (mm)	4,4	4,1	4,2
Dunstsättigung (pCt.)	70	77	94
Wind	O. 1.	O. 1.	O. 1.
Wetter	z. heiter.	trübe.	bedeckt. Nachts Schnee.

Wasserstand. Breslau, 23. Oct. O.-P. 5 M. 14 Cm. U.-P. — M. 18 Cm.
22. Oct. O.-P. 5 M. 14 Cm. U.-P. — M. 18 Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 22. October. Meldungen der „Polit. Corresp.": Aus Konstantinopel: Die Schwierigkeiten in der Dulcignofrage bestehen dermalen noch darin, daß, während Montenegro darauf besteht, daß die Abtretung des Districtes von Dulcigno gleichzeitig mit der Abtretung der Stadt Dulcigno erfolgen soll, die Pforte vorerst den status quo östlich vom Skutarisee aufrecht erhalten will und die Lösung dieser Frage späteren Verhandlungen der Botschafter in Konstantinopel vorzubehalten wünscht. Dagegen hat die Pforte ihre Forderung bezüglich Führung der türkischen Flagge im Hafen von Dulcigno, sowie bezüglich Garantirung der Rechte und des Eigenthums der in Dulcigno verbleibenden Muhamedaner fallen gelassen. — Aus Belgrad: Es ist hier eine Ministerkrisis ausgebrochen, deren Entscheidung noch heute erwartet wird.

London, 22. October. Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen hat sich, vom Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg begleitet, heute Nachmittag 2 Uhr nach Windsor begeben.

Athen, 22. October. Die Kammer wählte mit 92 Stimmen Aughevions, den Candidaten der Opposition, zum Präsidenten. Der Candidat der Regierungspartei, Californas, erhielt 55 Stimmen. Der baldige Rücktritt des Ministeriums gilt als wahrscheinlich.

Newyork, 22. October. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Main" ist hier eingetroffen.

Vermischtes.

[Zur Geschichte der Preßfreiheit in Oesterreich-Ungarn.] Anton Lonkay erzählt im „Magyar Allam" als Augen- und Ohrenzeuge nachfolgende amüsante Geschichte: „Der 19. October 1860, als der Tag vor dem Erlaß des berühmten October-Diploms, war sehr denkwürdig für die Pester Redacteure. Schon am 18. October erhielten wir von dem damaligen Gouverneur, Feldzeugmeister Ludwig v. Benedek, die Einladung, bei ihm am 19., um 10 Uhr Vormittags, in der Festung zu erscheinen. Es war auch schon überraschend, daß wir zum erstenmale eine Einladung in ungarischer Sprache erhielten. Wir erschienen zur bezeichneten Stunde Alle, die wir damals politische Redacteure waren. Baron Sigmund Kemeny vertrat den „Pesti Naplo", Karl Weißkircher den „Pester Lloyd", Anton Lonkay den „Idök Tanuja", Johann Török den „Pesti Hirnök", Ludwig Nadaskay das damalige Amtsblatt, Albert Pakh die „Politikai Ujdonsagok", Moriz Ballagi das „Prot. Egyh. és Iskolai lap". Von diesen sieben Redacteuren leben nur mehr zwei, der Dritte, welcher für das Folgende Zeugniß ablegen kann, ist der vielgenannte Feldzeugmeister selbst, der uns vor sich citirte. — „Guten Morgen, meine Herren!" grüßte er uns ungarisch und fuhr dann mit militärischer Strammheit fort: „Ich bitte, daß sich Jeder selbst vorstelle, denn ich kenne nur den Herrn Baron Sigmund Kemeny. (Jeder stellte sich vor, indem er auch das Blatt nannte, für das er verantwortlich war.) ... Indessen gestatten Sie mir, meine Herren," fuhr er fort, „deutsch zu sprechen. Ich kann wohl ungarisch sprechen mit den Husaren und den Infanteristen, doch gerade Ihnen gegenüber weiß ich nicht gut ungarisch.... (Hierauf sagte er in deutscher Sprache wörtlich Folgendes:) Meine Herren! Morgen, am 20. October, wird von unserm allergnädigsten Herrn und Kaiser aus Wien eine Verfassung herabgelangen. Ich weiß recht gut, ihr würdet, selbst wenn der Herrgott euch eine Verfassung machte, dagegen bellen! Ich wollte euch daher wohlwollend ermahnen, daß Keiner den Versuch mache, gegen die morgen herablangende Constitution zu agitiren. Es wäre schön, wenn Sie dem Lesepublikum erklären wollten, welche schöne und mit Dank entgegenzunehmende Sache die Verfassung sei: wollen Sie aber dies nicht thun, dann agitiren Sie auch nicht dagegen, denn wer das zu thun sich untersteht, den laß ich einkasteln! Haben Sie gehört, wie Stadthaltereirath M. ins Irrenhaus gebracht wurde? Gerade so lasse ich alle Jene einsperren, die gegen die Verfassung agitiren! Das ist's, was ich Ihnen mittheilen wollte. Uebrigens zeige ich Ihnen gleichzeitig an, daß ich von hier bald weggehe. Hierher kommt ein anderer Regens chori; werdet mit ihm glücklicher, als ihr mit mir waret. Ich aber werde glücklicher sein in Verona, wo ich wieder nur Soldat sein werde, wie ich es immer war. Adieu!" — Und damit entfernte er sich so rasch, als er gekommen. In der Thür wandte er sich noch einmal um, trat wieder zu uns und sagte in ungarischer Sprache: „Noch Eins, meine Herren! Wenn Sie nach meiner Entfernung über mich etwas schreiben, Gutes oder Schlechtes, so wollen Sie es mir gefälligst, mit dem Rothstift angestrichen, nach Verona einsenden." Einer von uns — Gott habe ihn selig! — der damals ein officiöses Blatt redigirte, trat vor und sagte: „Erlauben, Excellenz, daß ich Ihnen mein Blatt regelmäßig zusende." — „Ich mag's nicht!" sagte der Feldzeugmeister, „glauben Sie, ich hätte Zeit, viele Zeitungen zu lesen? Senden Sie mir nur, was Sie über mich schreiben, nichts weiter." Dann entfernte er sich definitiv. Wir aber sahen einander an und konnten aus dem Staunen kaum zu uns kommen. Mit stummem Lächeln verließen wir das Palais und dachten auf dem ganzen Heimwege an den lateinischen Spruch: „Quanta sapientia regitur mundus. . . ."

[Ein Nachkomme Cola di Rienzi's.] Wie der „Gaulois" schreibt, hat man aus Anlaß der jüngsten Aufführung von Wagners Oper „Rienzi" in Rom die Entdeckung gemacht, daß nicht blos die directe Nachkommenschaft des berühmten Volkstribunen noch nicht erloschen ist, sondern daß auch Papst Leo XIII. selbst durch seine Mutter dieser Familie angehöre.

[Cap-Diamanten.] Ein 225 Karat schwerer Diamant wurde kürzlich in der Du Joits Pan Mine gefunden und ein sehr schöner weißer Stein im Gewicht von 115 Karat in der Jategersfontein-Mine im Orangefreistaate.

[Veruntreuung.] Die amtliche „Karlsruher Ztg." nimmt von einem Deficit in der Hofkasse mit folgenden Worten Notiz: „Von zuverlässiger Seite sind wir in die Lage versetzt, zu bestätigen, daß nach dem Verschwinden des Vorstandes des Hof-Zahlamts, Hof-Finanzrath Jost, welcher seit dem 5. d. M. vermißt wird, sich in der ihm anvertrauten Kasse ein Defect von hundertfünfzigtausend Mark herausgestellt hat. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und in vollem Gange; wir müssen deshalb näherer Besprechung des Falles uns vorerst enthalten." Uebrigens ist der Großherzog in der vergangenen Woche eigens nach Karlsruhe gekommen, um sich über die Veruntreuung in der Hofkasse und das Verschwinden des Kassenvorstandes eingehenden Vortrag erstatten zu lassen. Nach anderweitiger Mittheilung soll sich die fehlende Summe sogar auf dreihunderttausend Mark belaufen. Da trotz der ununterbrochen fortgesetzten Bemühungen von dem ungetreuen Beamten, der angeblich einen Selbstmord begangen haben sollte, bis jetzt keine Spur aufzufinden war, so ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß der Finanzrath Jost ins Ausland entflohen ist.

[Arbeiter-Akademie.] In Stockholm ist am 4. October eine Unterrichts-Anstalt für Arbeiter eröffnet worden, in der Vorträge über gemeinnützige Wissenschaften gehalten werden, zu denen über 1000 Jahreskarten, davon über die Hälfte von Arbeitern gelöst worden. Auch Frauen wohnen dem Unterrichte bei.

[Das Project einer neuen Afrika-Expedition.] Die geographische Gesellschaft in Wien erläßt in den Blättern einen Aufruf zu einer Subscription, durch welche 50,000 Fl. zum Zwecke der Veranstaltung einer österreichischen Afrika-Expedition unter der Leitung des Dr. Emil Holub aufgetrieben werden sollen. Dr. Holub selbst widmet dem Unternehmen aus den Erträgnissen seiner Ausstellungen, Vorlesungen und seines Reisewerkes die Summe von 5000 Fl.

Literarisches.

4 **Encyklopädisches französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch** von Professor Dr. Karl Sachs. Hand- und Schulausgabe. Berlin. Langenscheidt'sche Verlags-Buchhandlung (Professor G. Langenscheidt). 1881.

Das große Wörterbuch von Sachs-Villate ist nach dem Ausspruche der bedeutendsten Fachmänner als das vollständigste und zuverlässigste Werk auf diesem Gebiete zu betrachten. Dasselbe enthält den vollständigen Wortschatz nach der Académie und Littré wie nach Grimm und Sanders, alle technischen Ausdrücke, Neologismen, Archaismen, Fremdworte, das Argot, die Uebertragung zahlreicher Galliscismen und Germanismen, Sprüchwörter u. s. w., sowie die Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt. Ein Auszug aus diesem großen Werke enthält die Hand- und Schulausgabe, die uns gegenwärtig in der 5., nach der 1878er Auflage der Académie durchgesehenen und verbesserten Stereotyp-Auflage vorliegt. Die Vorzüge der großen Ausgabe finden sich auch in diesem Auszuge; nach dem Plane des großen Wörterbuchs bearbeitet, berücksichtigt er, mit Ausschluß der rein wissenschaftlichen und rein technischen Ausdrücke, zunächst die Bedürfnisse der Schule, nimmt indessen auch auf das praktische Leben ausreichend Bedacht. Bezüglich der Reichhaltigkeit und der übersichtlichen Anordnung übertrifft das Wörterbuch die gewöhnlichen Hand- und Schullexica bei Weitem.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.